

Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2008

**Eine empirische Analyse auf der Basis des
IAB-Betriebspanels**

**Olga Bohachova
Günther Klee**

**unter Mitarbeit von
Stephan Sporkmann**

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1 Zur Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2008	3
2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung	6
<i>Exkurs: Erschließung unausgeschöpften Ausbildungspotenzials</i>	13
3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten	14
4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage	22
5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten	24
<i>Geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und Übernahmequoten</i>	28
6 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	31
<i>6.1 Zur Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2008</i>	31
<i>6.2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in Baden-Württemberg</i>	32
<i>Exkurs: Erschließung unausgeschöpften Ausbildungspotenzials</i>	33
<i>6.3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten</i>	34
<i>6.4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage</i>	35
<i>6.5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten</i>	35
7 Verwendete Literatur	38
8 In aller Kürze zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg	39
9 Literaturhinweise zum IAB-Betriebspanel	39

Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2008

Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels*

Olga Bohachova, Günther Klee¹

Einleitung

Die Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt wird zwar maßgeblich durch strukturelle, konjunkturelle und demographische Entwicklungen beeinflusst, für die Ausbildungsbeteiligung und den angebotenen Ausbildungsumfang jedoch sind auch betriebliche Faktoren bedeutsam. Darüber gibt seit dem Jahr 2000 das IAB-Betriebspanel auch für Baden-Württemberg detailliert Auskunft. Auf dessen Basis analysiert der vorliegende Beitrag das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsaktivitäten im Land in 2008.

Das IAB-Betriebspanel basiert auf einer repräsentativen Arbeitgeberbefragung in rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben aller Branchen und Betriebsgrößenklassen, die alljährlich zum Stichtag 30.06. durchgeführt wird. Es beinhaltet die aktuellsten Ergebnisse, die im Rahmen einer Betriebsbefragung zum baden-württembergischen Ausbildungsverhalten verfügbar sind. Die besondere Stärke dieses Datensatzes besteht zum einen darin, dass das Geschehen auf dem Ausbildungsstellenmarkt aus betrieblicher Sicht dargestellt und mit diversen anderen betriebspolitisch relevanten Aspekten verknüpft werden kann; zum anderen darin, dass durch den Panelcharakter der Daten Entwicklungen der beruflichen Ausbildungsaktivitäten auf Betriebsebene sowohl im Quer- als auch im Längsschnitt seit dem Jahr 2000 ausgewertet werden können.²

Es muss an dieser Stelle vorab darauf hingewiesen werden, dass die Angaben zum betrieblichen Ausbildungsplatzangebot und zur betrieblichen Ausbildungsaktivität aus dem IAB-Betriebspanel mit den entsprechenden Angaben aus der offiziellen Ausbildungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Bundesinstituts für Berufsforschung (BIBB) zum Teil deutlich voneinander differieren. So sind im Gegensatz zum IAB-Betriebspanel beispielsweise Beamtenanwärter/innen und Auszubildende in schulischer Berufsausbildung (Kranken- und Altenpflege) in der BIBB-Definition nicht enthalten. Der Anteil der auf der Grundlage anderer Regelungen erfassten Ausbildungsverträge im IAB-Betriebspanel

-
- 1 Verantwortliche Autoren: Günther Klee M.A., Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) Tübingen, Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen, E-Mail: guenther.klee@iaw.edu.; Dipl.-Ökonomin Olga Bohachova M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAW. Die Autoren danken Herrn Stephan Sporkmann für die Erstellung der Grafiken und Tabellen. Der Beitrag entstand im Auftrag der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit.
 - 2 Aus methodischer Sicht gilt es darauf hinzuweisen, dass der Beitrag ausschließlich auf deskriptiven Analysen beruht, deren Ergebnisse keine kausalen Schlussfolgerungen zulassen.

wird auf rd. 15% geschätzt. Zudem liegen auch die Erhebungszeitpunkte um ein Quartal auseinander. (IAB-Betriebspanel: 30.06.; BIBB: 30.09.).³

Last but not least ist auch die Definition des Begriffs „Ausbildungsbetrieb“ im IAB-Betriebspanel weiter gefasst: Sie beinhaltet Betriebe, die Auszubildende in ihrem Personalbestand führen, oder Abgänge von Auszubildenden verzeichnen, die neue Ausbildungsverträge abgeschlossen haben bzw. noch derartiges planen. Auf diese Weise werden auch jene Betriebe berücksichtigt, die nicht in jedem Jahr ausbilden bzw. zum Stichtag keine Auszubildende im Personalbestand aufweisen (insbesondere Kleinstbetriebe). Demgegenüber würden durch eine rein stichtagsbezogene Betrachtung diese Betriebe, die sich nicht alljährlich an der Ausbildung beteiligen, nicht erfasst.

Dieser Beitrag gliedert sich wie folgt: In Abschnitt 1 wird zunächst die Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2008/2009 knapp skizziert (hauptsächlich auf der Basis amtlicher Angaben), bevor in Abschnitt 2 das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung in Baden-Württemberg dargestellt wird. Darüber hinaus wird aufgezeigt, ob und in welchem Maße sich der Südwesten diesbezüglich von Westdeutschland unterscheidet. In Abschnitt 3 stehen die Kennzahlen „Ausbildungsintensität“ und „Ausbildungsquoten“ im Mittelpunkt, die es erlauben, den jeweiligen Ausbildungsbildungsumfang (nach Betriebgrößenklassen und Branchen) zu erfassen und zu interpretieren. In Abschnitt 4 werden sodann das betriebliche Ausbildungsplatzangebot sowie die -nachfrage im Zeitvergleich dargestellt, bevor in Abschnitt 5 die Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2008 unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischen Differenzen thematisiert werden. In Abschnitt 6 werden schließlich die wesentlichen Ergebnisse dieses Berichts kurz zusammengefasst.

1 Zur Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2008

Den (amtlichen) Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zufolge, hat sich die Ausbildungsmarktlage aufgrund der demografischen Entwicklung in 2008 bundesweit weiter zugunsten der Jugendlichen entspannt. Zwar ging die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 % (von rd. 626.000 auf rd. 616.000; Stand: 30.09.2008) zurück, gleichzeitig nahm aber auch die Zahl der Jugendlichen ab. Ursächlich für den Rückgang der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gilt der Abbau an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen. Die Entwicklung verlief dabei in Ost- und Westdeutschland sehr unterschiedlich. Während im Osten die Zahl der neuen

3 Dies führt zu Abweichungen sowohl hinsichtlich des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots als auch der Zahl der Auszubildenden. Zur Illustration: So differierten bspw. die Angaben bezüglich des Ausbildungsplatzangebots in 2008 zwischen dem IAB-Betriebspanel (rd. 103.000) und dem BIBB (knapp 85.000) um rd. 18.000. Ähnliches gilt auch für die Zahl der Auszubildenden: Während im IAB-Betriebspanel für 2007 rd. 204.000 Auszubildende ausgewiesen wurden, waren es in der Berufsbildungsstatistik gut 209.000. Vgl. hierzu BIBB (Hrsg., 2009) und Fourkalidis/Keppler (2009). Vgl. zudem Keppler (2009).

Ausbildungsverträge um 9 % auf knapp 114.000 zurückging, erreichte sie im Westen mit rd. 502.000 (2007: rd. 500.000; Zunahme: rd. + 0,3%) den höchsten Stand seit 1992.⁴

Obwohl sich das rechnerische Verhältnis zwischen Ausbildungsplatz-Angebot und -Nachfrage in 2008 zugunsten der Bewerber/innen weiter verbessert hat,⁵ bestehen auf dem Ausbildungsmarkt weiterhin gravierende Probleme, die schon aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise kurzfristig kaum lösbar sein dürften. Zum einen müssen immer noch viele (insbesondere niedrig qualifizierte) Jugendliche auf Ersatzangebote (erneuten Schulbesuch, Beginn einer Einstiegsqualifizierung oder Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme) ausweichen.⁶ Zum anderen müssen rd. ein Fünftel der Ausbildungs-Absolventen das gerade erlernte Berufsfeld wechseln und ein geringeres Einkommen akzeptieren.

Der Zuwachs an Ausbildungsverträgen fiel in den alten Ländern nicht so kräftig aus, wie zu Beginn des Jahres 2008 noch erhofft, weil in den Folgemonaten sich auf dem Ausbildungsmarkt bereits das Ende des konjunkturellen Aufschwungs abzeichnete. Daher blieb die Zahl der angebotenen betrieblichen Ausbildungsstellen fortan hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück. Vor dem Hintergrund der gegenwärtig immer noch andauernden Wirtschaftskrise muss davon ausgegangen werden, dass das Ausbildungsplatzangebot im Jahr 2009 sinken wird. Zugleich wird aber auch die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen demografiebedingt zurückgehen. Aktuellen Berechnungen des BIBB zufolge, müsste das Ausbildungsangebot 2009 bundesweit bei gut 600.000 liegen, damit die Chancen der ausbildungsinteressierten Jugendlichen gegenüber 2008 (zumindest rein rechnerisch) konstant blieben. Eingedenk der demografischen Entwicklung könnte das Ausbildungsangebot im Jahr 2009 sogar um bis zu 32.000 (- 5 %) niedriger ausfallen.⁷

In Baden-Württemberg lässt sich auf der Basis der (amtlichen) BIBB-Daten die Situation auf dem Ausbildungsmarkt im Herbst 2008 wie folgt skizzieren: Ende September 2008 waren 71.640 Bewerber/innen um eine Ausbildungsstelle amtlich registriert, rd. 11.700 weniger als im Vorjahr. Dieser Nachfrage stand zum gleichen Zeitpunkt ein Angebot von 67.498 (gegenüber 2007: + 75) gemeldeten Berufsausbildungsstellen gegenüber, davon 60.761 betrieblicher (+ 280), die restlichen 6.737 Stellen (-

4 Vgl. hierzu ausführlich: BIBB (Hrsg., 2009), S. 10.

5 So erreichte die rechnerische Einmündungsquote (Zahl der Neuverträge je 100 Schulabgänger/innen) den Wert von 67,7%. Und die Zahl der am Stichtag 30. September bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten noch unbesetzten Ausbildungsplätze (19.507) lag im Berichtsjahr 2007/2008 erstmals seit 2001 sogar über der Zahl (14.479) der unversorgten Bewerber und Bewerberinnen. Die Angebots-Nachfrage Relation (ANR) lag in Westdeutschland bei 101,3%. Vgl. BIBB (Hrsg., 2009): a.a.O.

6 Laut Berufsbildungsbericht 2009 sind es knapp 82 000 registrierte Jugendliche, die zum Beispiel ein Praktikum begonnen haben oder sich für einen Beruf weiterqualifizieren, aber mit Hilfe der Bundesagentur für Arbeit (BA) weiter nach einer Lehrstelle suchen. Insgesamt gibt es laut BA 2008 etwa 320 000 Altbewerber, die die Schule bereits im Vorjahr oder früher verlassen haben. Das entspricht ungefähr der Hälfte der gesamten Lehrstellenaspiranten im vergangenen Jahr.

7 Der Berufsbildungsbericht 2009 geht von einem Rückgang auf 580.000 bis 600.000 Ausbildungsangebote aus. Die Unsicherheit der Schätzung ist jedoch angesichts der herrschenden Wirtschaftskrise hoch.

205) überbetrieblicher Art. Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge lag bei 82.132 (+ 916), 2.678 betriebliche Ausbildungsstellen waren noch unbesetzt (+ 397).

An dieser Stelle wenden wir uns nunmehr der Analyse der betrieblichen Ausbildungsaktivitäten auf der Basis des IAB-Betriebspanels zu. Im Hinblick auf das zum Befragungszeitpunkt (30.06.2008) noch bevorstehende Ausbildungsjahr 2008/2009 zeigte sich, dass der Anteil der baden-württembergischen Betriebe, die bereits zur Jahresmitte 2008 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen hatten, an allen ausbildungsberechtigten Betrieben, bei 26% lag. Gut ein Drittel dieser Betriebe (9%) gab zudem an, noch weitere Verträge abschließen zu wollen und weitere 5% wiesen darauf hin, dass zwar nicht sie selbst, stattdessen aber andere Betriebe/überbetriebliche Einrichtungen Verträge abgeschlossen hatten.⁸ Überdurchschnittliche Anteile von Betrieben mit neu abgeschlossenen Verträgen waren in den Größenklassen ab 20 Beschäftigten (zwischen 43% und 91%) sowie – nach Branchen – im Verarbeitenden Gewerbe (38%) zu verzeichnen (Dienstleistungsbereich 22%, Öffentliche Verwaltung u.a. 27%).

Richtet man den Fokus auf das Ausbildungsjahr 2007/2008, so zeigt sich, dass der Anteil der baden-württembergischen Betriebe, die dafür neue Ausbildungsverträge abgeschlossen hatten, an allen ausbildungsberechtigten Betrieben, gegenüber dem Vorjahr von 28% auf 29% leicht angestiegen ist; er lag damit um zwei Prozentpunkte über dem westdeutschen Niveau (27%). Der Höchstwert von 2001 mit 33% blieb allerdings unerreicht.⁹ Überdurchschnittliche Anteile von Betrieben mit neu abgeschlossenen Verträgen waren in den Größenklassen ab 20 Beschäftigten (zwischen 46% und 94%) sowie – nach Branchen – in den Sonstigen Dienstleistungen (39%), im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (34%) und im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (32%) zu verzeichnen. Während im industriellen und im Dienstleistungs-Sektor der Anteil der Betriebe mit neu abgeschlossenen Verträgen leicht über dem Durchschnitt lag (31% bzw. 30%), schnitt das Handwerk mit 26% diesbezüglich nur unterdurchschnittlich ab – wie zuletzt 2003/2004 (vgl. Tabelle 1).

8 Zum Vergleich: In Westdeutschland waren es 24% bzw. 5% der Betriebe, die Mitte 2008 bereits neue Ausbildungsverträge abgeschlossen hatten; ein Drittel davon (8%) gab an, weitere noch Verträge abschließen zu wollen.

9 Weitere 3% der Betriebe gaben jeweils an, dass Verträge mit anderen Betrieben/überbetrieblichen Einrichtungen abgeschlossen wurden. Mithin wurden in rd. 67% aller ausbildungsberechtigten baden-württembergischen Betriebe keine Ausbildungsverträge für das zum Befragungszeitpunkt zu Ende gehende Ausbildungsjahr 2007/2008 geschlossen (Westdeutschland: 70%). Davon hatten jedoch wiederum rd. 5% Ausbildungsplätze angeboten.

Tabelle 1: Anteil der Betriebe mit abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in Prozent

	Anteil der Betriebe mit abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in %												
	2007/2008			2006/2007		2005/2006		2004/2005		2003/2004		2002/2003	
	BW	WD	(*)	BW	WD	BW	WD	BW	WD	BW	WD	BW	WD
Baden-Württemberg	29	27	59	28	27	28	26	25	26	23	26	22	23
1 - 4 Beschäftigte	12	12	42	8	12	13	10	11	11	10	10	9	10
5 - 19 Beschäftigte	28	25	65	28	25	25	26	23	26	21	26	18	23
20 - 99 Beschäftigte	46	52	85	47	52	47	48	44	49	39	46	43	46
100 - 249 Beschäftigte	74	70	92	74	70	74	71	73	73	77	72	73	66
250 - 499 Beschäftigte	82	82	93	91	83	86	81	90	82	82	83	83	81
500 + Beschäftigte	94	92	91	96	92	91	87	95	90	89	90	90	88
Verarbeitendes Gewerbe	31	31	71	34	34	35	32	30	31	23	31	31	30
Schlüsselbranchen	28	X	61	44	X	30	X	33	X	24	X	47	X
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	32	X	76	30	X	37	X	29	X	21	X	24	X
Baugewerbe	25	29	67	37	27	31	24	27	25	22	26	20	23
Handel und Reparatur	27	28	68	24	29	19	24	25	28	23	26	20	24
Dienstleistungen	30	23	52	24	23	27	24	22	23	24	23	20	21
Unternehmensnahe Dienstleistungen	19	X	55	15	X	19	X	13	X	18	X	15	X
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	34	X	64	33	X	18	X	20	X	28	X	16	X
Sonstige Dienstleistungen	39	X	43	25	X	40	X	30	X	26	X	29	X
Öffentliche Verwaltung, Org. o.E.	29	31	35	52	31	41	32	31	30	36	32	22	22
Handwerk	26	X	78	32	X	34	X	27	X	21	X	21	X

(*) = Anteil der Betriebe, die am 30.06.2008 ausbildungsberechtigt waren.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2003 und 2008, IAW-Berechnungen, Tabellenband.

Darüber hinaus zeigen Analysen der berufsstrukturellen Entwicklung bekanntlich seit Jahren auch eine fortschreitende Tertiarisierung des dualen Systems in Deutschland. Es erlernt nicht nur die überwiegende Zahl der Auszubildenden Dienstleistungsberufe, sondern auch in der Betrachtung nach Wirtschaftszweigen hat sich die relative Bedeutung des Dienstleistungsbereichs sukzessive erhöht. Letzteres ist in Tabelle 1 auch für Baden-Württemberg erkennbar. Die Entwicklung der dualen Ausbildung folgt somit in der Tendenz den gleichlaufenden Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur.

2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung¹⁰

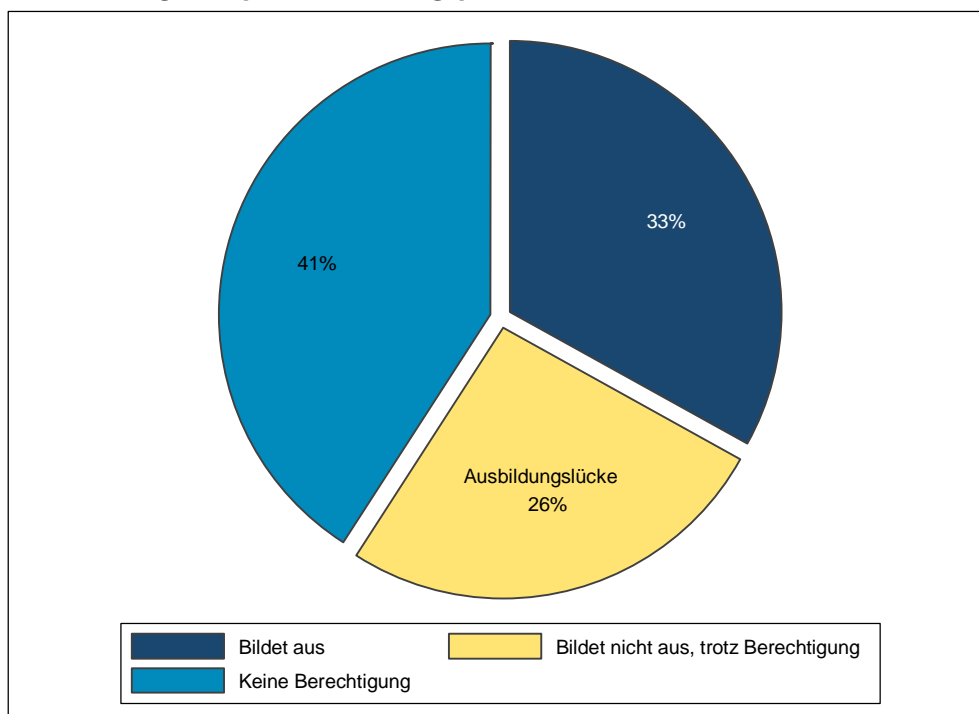
Von den (hochgerechnet) rd. 265 Tsd. im IAB-Panel Baden-Württemberg 2008 vertretenen Betrieben und Dienststellen hatten 59% eine Ausbildungsberechtigung, d.h. sie erfüllten laut eigener Aussage die bestehenden gesetzlichen Voraussetzungen zur Berufsausbildung (sei es nach dem Berufsbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder nach anderen Ausbildungsregelungen).¹¹ Demgegenüber waren wie schon im Vorjahr 41% der Betriebe in Baden-Württemberg nicht ausbildungsberechtigt

10 Nachrichtlich: Laut Berufsbildungsbericht 2009 beteiligten sich in 2007 bundesweit 493.000 Betriebe an der beruflichen Ausbildung, und der Bestand lag damit um 1,6 % bzw. 7.600 Betriebe höher als im Vorjahr. Die Ausbildungsbetriebsquote hat sich seit 1999 um 2,4 % verbessert. Diese Entwicklung gilt allerdings ausschließlich für die alten Länder. In den neuen Ländern ist die Ausbildungsbetriebsquote dagegen gesunken.

11 Davon entfielen allerdings 3% auf nur im Verbund mit anderen Betrieben ausbildungsberechtigte Betriebe (Vorjahr 4%). Zum Vergleich: In Westdeutschland waren zum Stichtag 30.06.2008 rd. 61% aller Betriebe ausbildungsberechtigt, davon 3% im Verbund.

(Westdeutschland: 39%). Von den rd. 157 Tsd. ausbildungsberechtigten Betriebe bildeten wiederum rd. 56% (2007: 53%) (*Netto-Ausbildungsbetriebsquote*) zum Stichtag der Erhebung (30.06.2008) auch tatsächlich aus (darunter auch im Verbund), so dass der Anteil ausbildender Betriebe¹² (*Brutto-Ausbildungsbetriebsquote*) bei 33% aller Betriebe und Dienststellen lag (vgl. Abbildung 1¹³). Gegenüber den beiden Vorjahren bedeutet dies eine Steigerung um drei Prozentpunkte, gegenüber dem Jahr 2005 sogar um fünf Prozentpunkte.

Abbildung 1: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in 2008, Anteil der Betriebe in Prozent



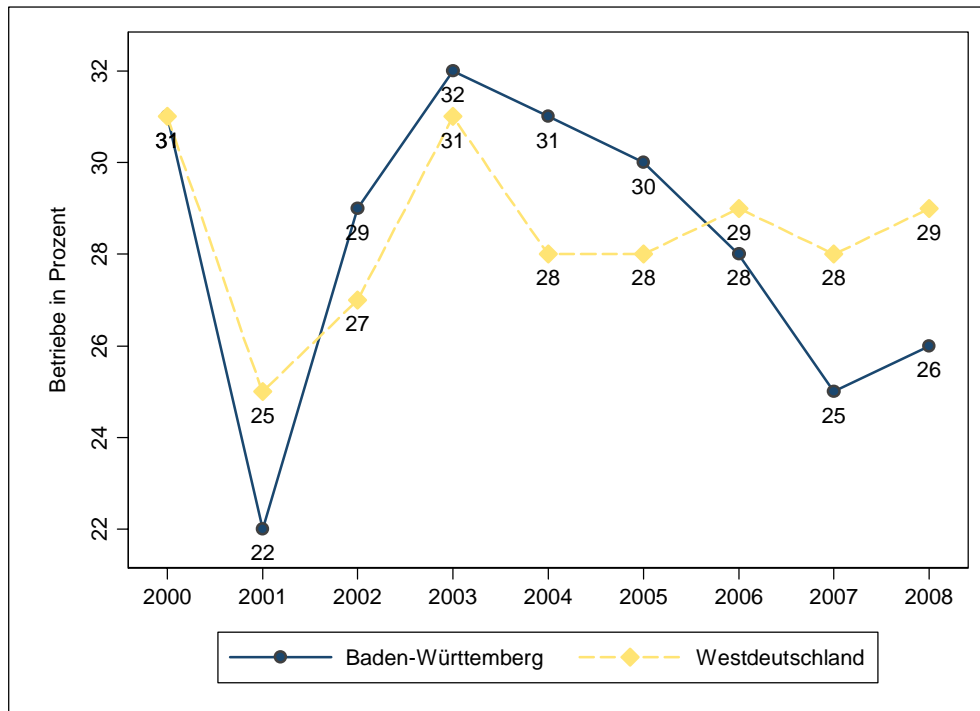
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Die Gruppe der ausbildungsberechtigten aber nicht ausbildenden Betriebe hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht weiter reduziert, sondern stellt mit insgesamt 25% bzw. 26% weiterhin ein nicht unbedeutendes Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot dar. Ein Blick auf die untere Zeitreihe offenbart, dass sich der Anteil trotz vorhandener Berechtigung nicht ausbildender Betriebe zwischen den Jahren 2000 bis 2008 in einem Korridor von 10 Prozentpunkten zwischen 32% und 22% bewegt hat (vgl. Abbildung 2).

12 Zur Definition von „Ausbildungsbetrieben“ vgl. ausführlich die Einleitung zu diesem Bericht.

13 Die Abweichungen zu 100% in der Grafik sind rundungsbedingt.

Abbildung 2: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in Baden-Württemberg und in Westdeutschland, 2000-2008, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

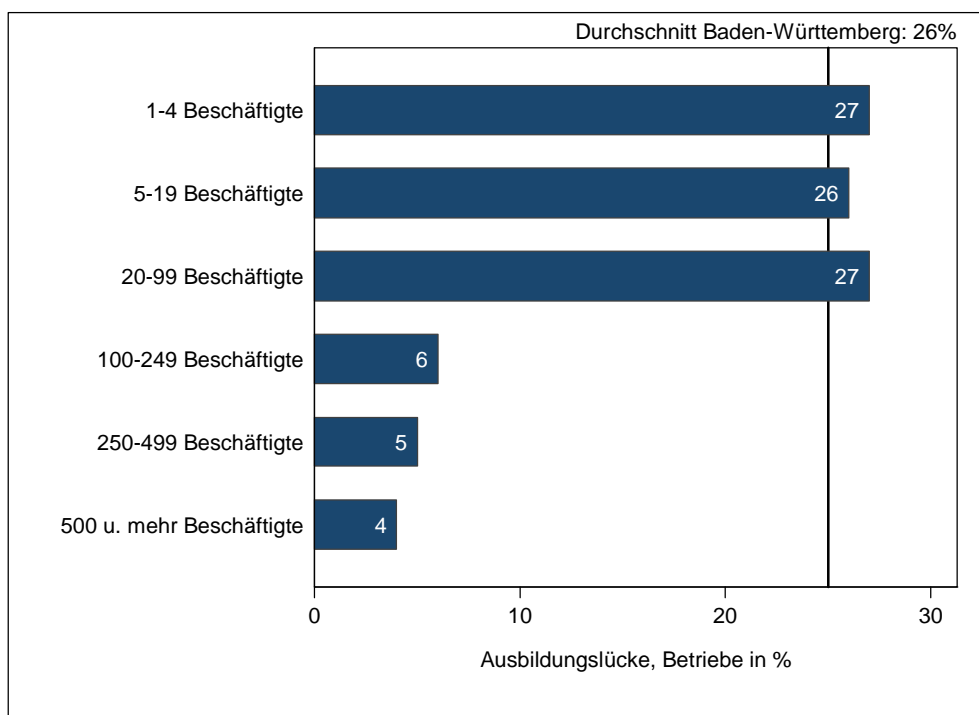
Während von 2002 bis 2005 die „Ausbildungslücke“ in den alten Bundesländern stets etwas geringer ausfiel als im Land, haben sich seit 2006 die Relationen umgekehrt: Seither liegt in Baden-Württemberg das unausgeschöpfte betriebliche Ausbildungspotenzial stets unterhalb des westdeutschen Niveaus.¹⁴

Aus der Betrachtung der Betriebe nach Größenklassen wird ersichtlich (vgl. Abbildungen 3 und 4), dass das unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial in den Betrieben bis 99 Beschäftigte auch in 2008 (wie schon in den Jahren zuvor) deutlich höher lag als in den Größenklassen mit mehr als 100 Beschäftigten. Dieser Befund ist jedoch keine baden-württembergische Besonderheit, sondern trifft in ähnlicher Weise auf ganz (West) Deutschland zu.¹⁵ Unter den Betrieben sämtlicher Größenklassen – mit Ausnahme jener mit 100-249 Beschäftigten – war eine höhere Ausbildungslücke als im Vorjahr zu verzeichnen: während sie dort um drei Prozentpunkte (von 9% auf 3%) abnahm, nahm sie in den anderen Größenklassen zwischen einem bis vier Prozentpunkten zu.

14 Quelle für die westdeutschen Referenzdaten bis 2005: TNS Infratest Sozialforschung (2000-2006). Ab 2006: Berechnungen des IAW mit Unterstützung des IAB Nürnberg. Unser Dank gilt Frau Silke Hartung (IAB).

15 In Westdeutschland betrug die Ausbildungslücke in den Kleinbetrieben (1-9 Beschäftigte) gut 30%, in den Betrieben der Größenklassen mit über 250 Beschäftigten machte sie dagegen nur rd. 5% aus. Quelle: Auswertungen des IAB Nürnberg. Hinweis: Die Einteilungen der Betriebe in Größenklassen weichen in Land und Bund voneinander ab.

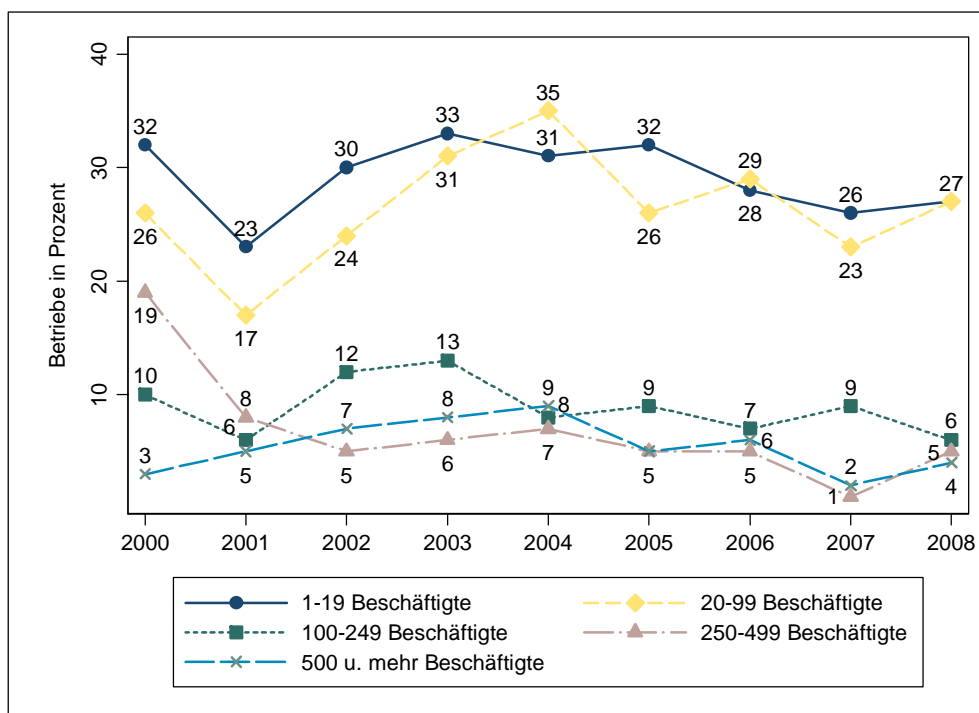
Abbildung 3: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Betriebsgröße in 2008, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Des Weiteren zeigt sich, dass die Ausbildungslücke in 2008 je nach Betriebsgrößenklasse zum Teil deutlich vom Landesdurchschnitt abwich. Im bzw. knapp über dem Landesdurchschnitt von 26% (2007: 25%) lag die Ausbildungslücke in den Betrieben der Größenklasse mit 1 bis 4 Beschäftigten (27%), mit 5 bis 19 Beschäftigten (26%) und mit 20 bis 100 Beschäftigten (27%). Dagegen machte sie in den Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten nur 4% bis 6% aus.

Abbildung 4: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Betriebsgröße, 2000 bis 2008, Anteil der Betriebe in Prozent

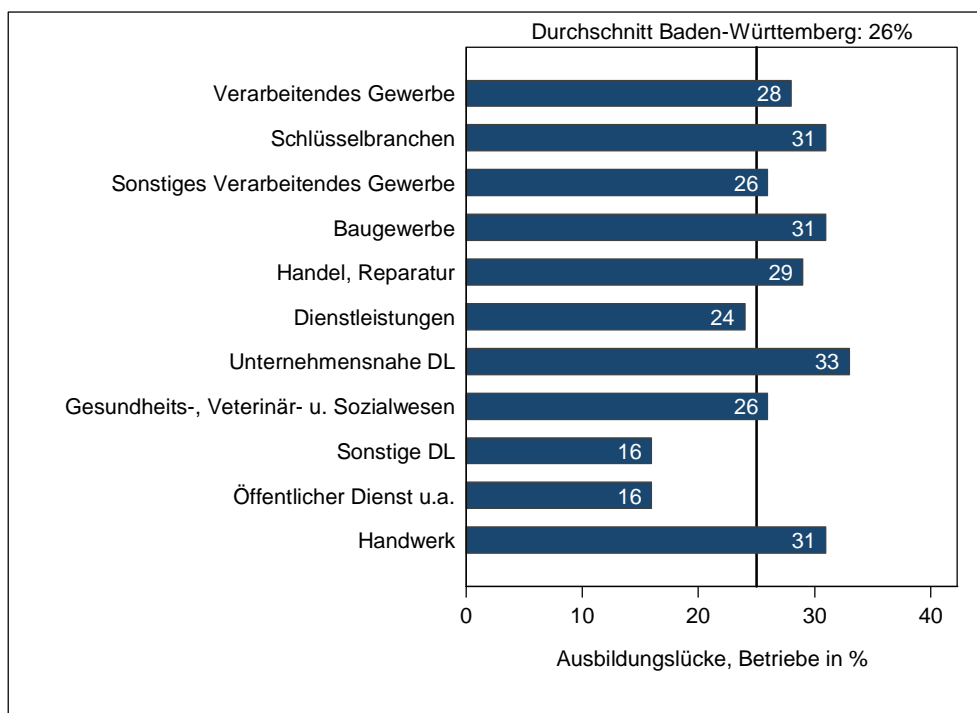


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Für die betriebliche Ausbildungsbeteiligung nach Branchen¹⁶ ergibt sich 2008 folgendes Bild (vgl. Abbildung 5):

¹⁶ Eine Gesamtübersicht der hier verwendeten WZ-Systematik findet sich im Anhang.

Abbildung 5: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Branchen in 2008, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

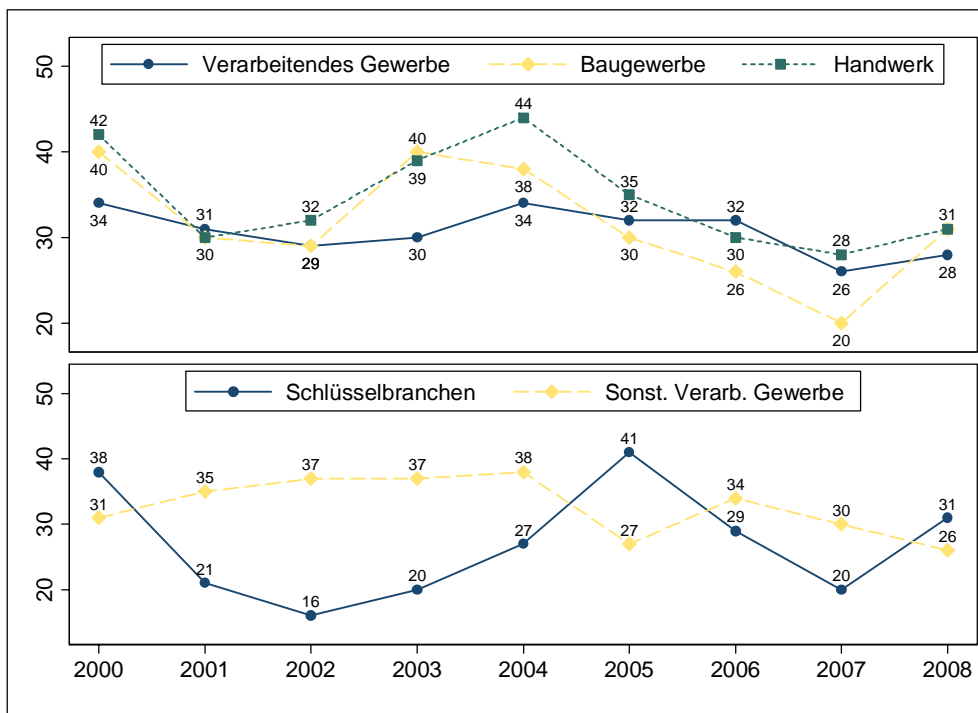
Obige Abbildung verdeutlicht, dass in sechs der insgesamt 11 aufgeführten Branchen die Ausbildungslücke über dem Landesdurchschnitt von 26% (2007: 25%) lag, am deutlichsten bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen (33%), in den „Schlüsselbranchen“,¹⁷ Im Baugewerbe und im Handwerk (jeweils 31%). Nach Sektoren betrachtet lag die Ausbildungslücke im sekundären Sektor (in der Industrie) mit 28% (2007: 26%) leicht über, im tertiären Sektor (im Dienstleistungsbereich) dagegen mit 24% (2007: ebenfalls 24%) leicht unter dem Durchschnitt.

Der nachfolgende Blick auf die Ausbildungsbeteiligung nach Branchenzugehörigkeit im Zeitablauf zwischen 2000 und 2008 (vgl. Abbildungen 6a und 6b) offenbart mehrheitlich deutliche Schwankungen: Die maximale Breite der Korridore beträgt je nach Branche zwischen acht und 28 Prozent. Am aktuellen Rand nahm die Ausbildungslücke im industriellen Kernbereich der so genannten „Schlüsselbranchen“ sowie im Baugewerbe mit 11 Prozentpunkten (von 20% auf 31%) am stärksten zu. Dagegen fiel der Anstieg der Ausbildungslücke im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt (von 26% auf 28%), im Handwerk (von 28% auf 31%) sowie bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen (von 28% auf

17 Die Schlüsselbranchen umfassen die vier beschäftigungsstärksten industriellen Wirtschaftszweige in Baden-Württemberg, namentlich den Maschinen- und Kraftfahrzeugbau (inkl. Herstellung von Kraftwagenteilen), den Bereich der Elektrotechnik (inkl. Herstellung von Büromaschinen und DV-Geräten) sowie Herstellung von Metallerzeugnissen (inkl. den Stahl- und Leichtmetallbau).

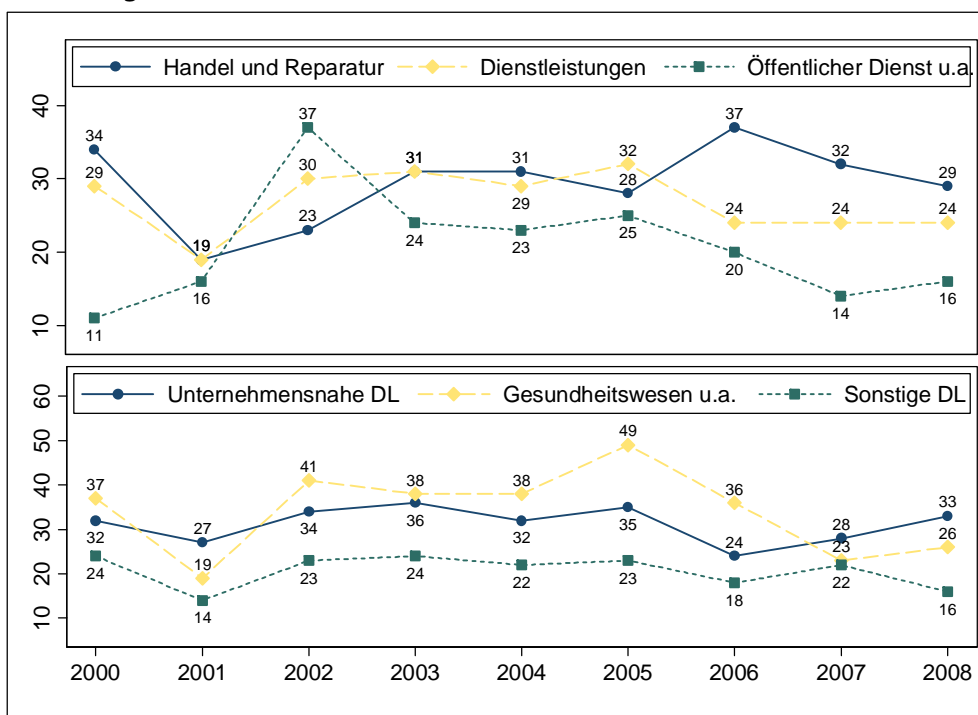
33%), im Gesundheitswesen (von 23% auf 26%) und im Öffentlichen Dienst (von 14% auf 16%) vergleichsweise moderat aus.

Abbildung 6a: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial im Baugewerbe, in Industrie und Handwerk in Baden-Württemberg, 2000 bis 2008, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Abbildung 6b: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in Handel und Reparatur sowie im Dienstleistungsbereich, 2000 bis 2008, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Demgegenüber stagniert im Dienstleistungsbereich die Ausbildungslücke bereits seit 2006 bei 24%, während bei Handel und Reparatur (von 37% über 32% auf 29%), bei den Sonstigen Dienstleistungen (von 22% auf 16%) sowie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (von 34% über 30% auf 28%) sie sogar abnahm.

Exkurs: Erschließung unausgeschöpften Ausbildungspotenzials

Bekanntlich bilden nicht sämtliche ausbildungsberechtigten Betriebe jedes Jahr aus. Vielmehr lässt sich zwischen „Ausbildungsaktiven“, „Ausbildungsunterbrechern“/„Ausbildungspausierern“ sowie „Ausbildungspassiven“ unterscheiden. Für die Abschätzung des unausgeschöpften Ausbildungspotenzials und seiner Veränderungen ist es daher sinnvoll, neben der durchschnittlichen jährlichen Ausbildungsbeteiligung auch das Ausbildungsverhalten der ausbildungsberechtigten Betriebe auf der betriebsindividuellen Ebene zu betrachten. Die Panelstruktur dieser Daten bietet diese Möglichkeit.¹⁸

In Baden-Württemberg betrug im Zeitraum von 2000 bis 2006 der Anteil der Betriebe, die entweder in allen oder in zumindest in einigen Befragungsjahren ausgebildet haben, über zwei Drittel (67%) aller ausbildungsberechtigten Betriebe; 40% waren „Ausbildungsaktive“. Dementsprechend waren zwischen 2000 und 2006 insgesamt deutlich mehr ausbildungsberechtigte Betriebe an der Ausbildung beteiligt als dies die Querschnittsauswertungen der Nettobetriebsausbildungsquote (zwischen 46% im Jahr 2003 und 59% im Jahr 2001) vermuten ließen. Der Anteil der „Ausbildungspassiven“ lag im Südwesten bei 33%. Die unregelmäßig ausbildenden Betriebe waren häufiger unter den Betrieben mit einem bis 19 Beschäftigten anzutreffen (29%), die angesichts ihrer kleinen Betriebsgröße vermutlich gut in der Lage sind, mit Ausbildungsaktivitäten in mehrjährigen Abständen ihren Bedarf an Fachkräften zu decken. Dagegen bildeten im Zeitraum 2000 bis 2006 rund 87% bis 90% der Betriebe mit über 100 Beschäftigten kontinuierlich und nur rund 10% unregelmäßig aus. Eine Branchenanalyse offenbart ein vergleichsweise einheitliches Bild des Ausbildungsverhaltens im Verarbeitenden Gewerbe: 45% der ausbildungsberechtigten Betriebe der Branche waren in jedem Jahr ausbildend tätig (dies ist auch der höchste Anteil im Branchenvergleich), rund 38% dagegen waren gänzlich ausbildungspassiv. Mit „nur“ einem Fünftel fiel der Anteil der unregelmäßig ausbildenden Betriebe im industriellen Sektor deutlich unterdurchschnittlich aus und lag auch deutlich unter dem westdeutschen Niveau. Mehr „Ausbildungspausierer“ wiesen der Dienstleistungsbereich (29%) und das Handwerk (30%) auf. Der Vergleich dieser Ergebnisse mit den Querschnittsauswertungen der Nettobetriebsausbildungsquote lässt allerdings erkennen, dass die unregelmäßig ausbildende Betriebe im Handwerk im Betrachtungszeitraum im Vergleich zu den Dienstleistungsbetrieben häufiger ausbildend tätig waren.

18 Vgl. hierzu ausführlich Bohachova/Sporkmann (2007) sowie Frei/Janik (2008).

Entsprechende Untersuchungen des IAB für Deutschland haben ergeben, dass im Zeitraum von 2001 bis 2007 fast vier Fünftel aller ausbildungsberechtigten Betriebe durchgängig oder mit Unterbrechungen ausgebildet haben. Dabei lag der Anteil ausbildungspassiver Betriebe wie auch von „Ausbildungspausierern“ in den Kleinbetrieben (1 bis 9 Beschäftigte) mit rd. 30% bzw. rd. 40% deutlich höher als in den größeren Betrieben. Im Produzierenden Gewerbe gab es mit 18% deutlich weniger „Ausbildungspassiv“ als im Dienstleistungsbereich (25%), während der Anteil der „Ausbildungspausierer“ in etwa gleich hoch lag (36% vs. 35%).¹⁹

Als Fazit dieses Exkurses kann festgehalten werden, dass es hinsichtlich des rechnerischen Potenzials eines noch unerschlossenen Ausbildungsplatzangebots zwischen der Gruppe der „Ausbildungspassiven“ und jener der „Ausbildungspausierer“ zu unterscheiden gilt. Während es sich bei ersteren eher um Klein- und Kleinstbetriebe handelt, besteht letztere eher aus Mittel- und Großbetrieben, bei denen auch häufiger mit Ersatzbedarf für ausscheidendes Personal zu rechnen ist. Insgesamt dürfte es mit Blick auf eine Erschließungsstrategie erfolgversprechender sein, den Schwerpunkt der Bemühungen zur Akquisition neuer, zusätzlicher Ausbildungsplätze auf die „Ausbildungspausierer“ zu legen, zumal diese bereits von ihrer Ausbildungsberechtigung Gebrauch gemacht haben. Empirisch gestützt wird diese Empfehlung zum einen auch durch den Befund, dass die Ausbildungsintensität in den Kleinbetrieben – obwohl häufiger ausbildungspassiv – bereits überproportional ausgeprägt ist (siehe Abschnitt 3). Zum anderen von der Tatsache, dass die Zufriedenheit der Betriebe hinsichtlich des Kosten-Nutzen-Verhältnisses einer Ausbildung in den Größenklassen mit über 50 Beschäftigten deutlich höher ausfällt als in den kleineren Betrieben (72% vs. 58%).²⁰

3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten

Laut IAB-Betriebspanel waren Mitte 2008 in Baden-Württemberg von den insgesamt rd. 4,9 Mio. Erwerbstätigen etwa 3,9 Mio. Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, davon ca. 222 Tsd. noch in Ausbildung. Dies stellt einen Anstieg der Zahl der Auszubildenden um rd. 18 Tsd. gegenüber Mitte 2007 und um rd. 21 Tsd. seit Mitte 2006 dar. Während im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Auszubildenden Land um knapp 9% angestiegen ist, hat die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten „nur“ um etwa 2% zugenommen. Zum Vergleich: In Westdeutschland stieg im gleichen Zeitraum die Zahl der Auszubildenden um gut 5% und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um knapp 2% an.

Im Südwesten waren die meisten der rd. 222 Tsd. Auszubildenden wie schon im Vorjahr im Dienstleistungsbereich (rd. 39%) beschäftigt, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe mit rd. 28%, von Handel und

19 Ein Land-/Bund-Vergleich ist hierbei infolge unterschiedlicher Abgrenzungen nicht möglich.

20 Vgl. hierzu ausführlich: BIBB (Hrsg., 2009), Tabelle A9.3-4, S. 242.

Reparatur (rd. 17%), dem Baugewerbe (rd. 9%) und der Öffentlichen Verwaltung u.a. (rd. 4%). Nach Betriebsgrößenklassen geordnet weisen die Betriebe mit 5-19 Beschäftigten den höchsten Anteil an Auszubildenden auf (rd. 26%), gefolgt von den Betrieben mit 20-99 Beschäftigten (rd. 23%), von den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten (rd. 20%), den Betrieben mit 100-249 Beschäftigten (gut 14%) und den Betrieben mit 250-499 Beschäftigten (knapp 11%). In den Kleinstbetrieben mit bis zu vier Beschäftigten schließlich sind dagegen „nur“ knapp 5% der Auszubildenden beschäftigt. Zum Vergleich: In Westdeutschland ist diese Rangfolge hinsichtlich der Branchen identisch, hinsichtlich der Größenklassen – mit einer Ausnahme²¹ – auch.

Im Vorjahresgleich gibt es dabei im Land deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen und Größenklassen zu konstatieren: Während im Dienstleistungsbereich (+16%), bei Handel und Reparatur (+8%) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (+5%) ein Anstieg der Ausbildungszahlen stattfand, stagnierten sie dagegen im Baugewerbe und gingen im Bereich der Öffentlichen Verwaltung u.a. sogar zurück (-10%).

Mit Blick auf die unterschiedlichen Betriebsgrößenklassen gab es von 2007 nach 2008 nur bei den Kleinstbetrieben (1-4 Beschäftigte) eine Stagnation – nachdem es dort im Vorjahr mit -25% noch einen dramatischen Rückgang der Zahl der Auszubildenden gegeben hatte. Zunahmen gab es dagegen in allen anderen Betriebsgrößenklassen zu verzeichnen, die höchsten in den Betrieben der Größenklasse 20-99 Beschäftigte (+15%), gefolgt von jenen mit 100-249 Beschäftigte (+10%), in den Kleinbetrieben mit 5-19 Beschäftigten (+9%) sowie in jenen mit über 500 Beschäftigten (+5%).

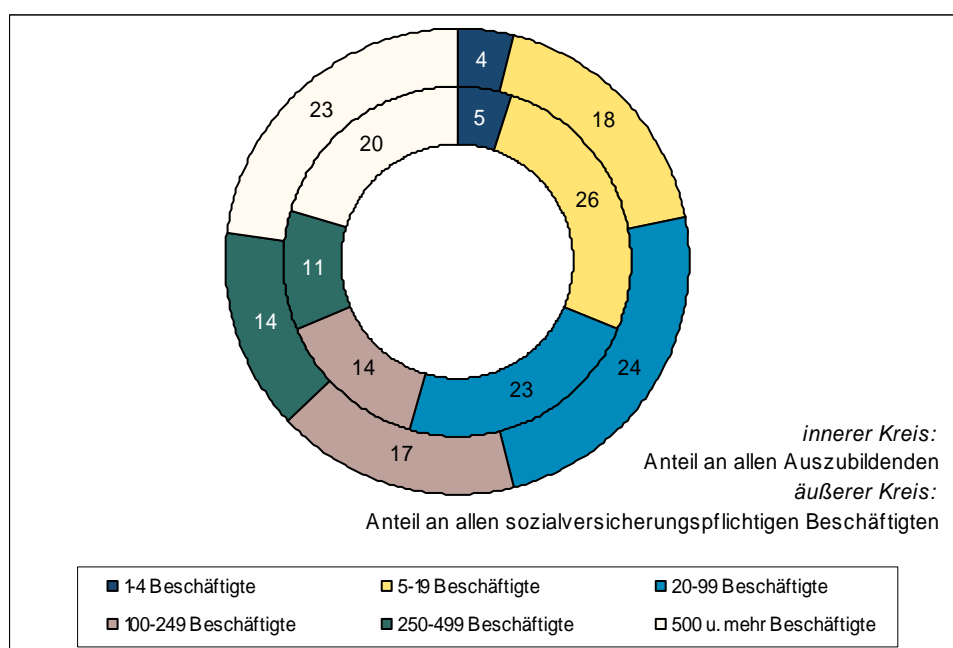
Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ging in den Kleinstbetrieben (1-4 Beschäftigte) mit -11% (2007: -12%) erneut deutlich zurück, während in der nächst höheren Klasse die Anzahl der Beschäftigten stagnierte. Demgegenüber waren in den Betrieben sämtlicher anderer Größenklassen Beschäftigungszuwächse zwischen +2% und +4% zu verzeichnen. Nach Branchen zeigt sich im Vorjahresvergleich nur im Bereich Handel und Reparatur eine Stagnation der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, während in sämtlichen anderen Wirtschaftsbereichen Zunahmen von rd. 2% (Baugewerbe, Dienstleistungsbereich), über knapp 3% (im Verarbeitenden Gewerbe) bis zu 6% (in der Öffentlichen Verwaltung u.a.) stattgefunden haben.

Als Indikatoren der Ausbildungsleistung, anhand derer festgestellt werden kann, in welchen Betriebsgrößenklassen und Branchen unter- bzw. überdurchschnittlich ausgebildet wurde, werden die *Ausbildungsintensität* und die – geläufigere Kennzahl – *Ausbildungsquote* herangezogen. Die Ausbildungsintensität, also der jeweilige Anteil aller Auszubildenden in Relation zum jeweiligen Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, fiel in 2008 wie bereits in den beiden Vorjahren in den Betrieben der

21 Den höchsten Anteil an Auszubildenden weisen in Westdeutschland Betriebe mit 20-99 Beschäftigten auf (rd. 28%), dicht gefolgt von jenen mit 5-19 Beschäftigten (rd. 26%).

beiden untersten Größenklassen (mit 1-4 und insbesondere mit 5-19 Beschäftigten) überproportional aus: 5% Auszubildende vs. 4% sozialversicherungspflichtige Beschäftigte bzw. 26% Auszubildende vs. 18% sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (vgl. Abbildung 7). Den zweithöchsten Anteil an Auszubildenden wiesen in 2008 mit 23% die Betriebe mit 20-99 Beschäftigten auf, gefolgt von den Großbetrieben mit 20%. Deren Anteil an den sozial versicherten Beschäftigten lag allerdings jeweils etwas höher: 24% bzw. 23%.

Abbildung 7: Betriebliche Ausbildungsintensität nach Betriebsgrößenklassen in 2008, Anteile in Prozent

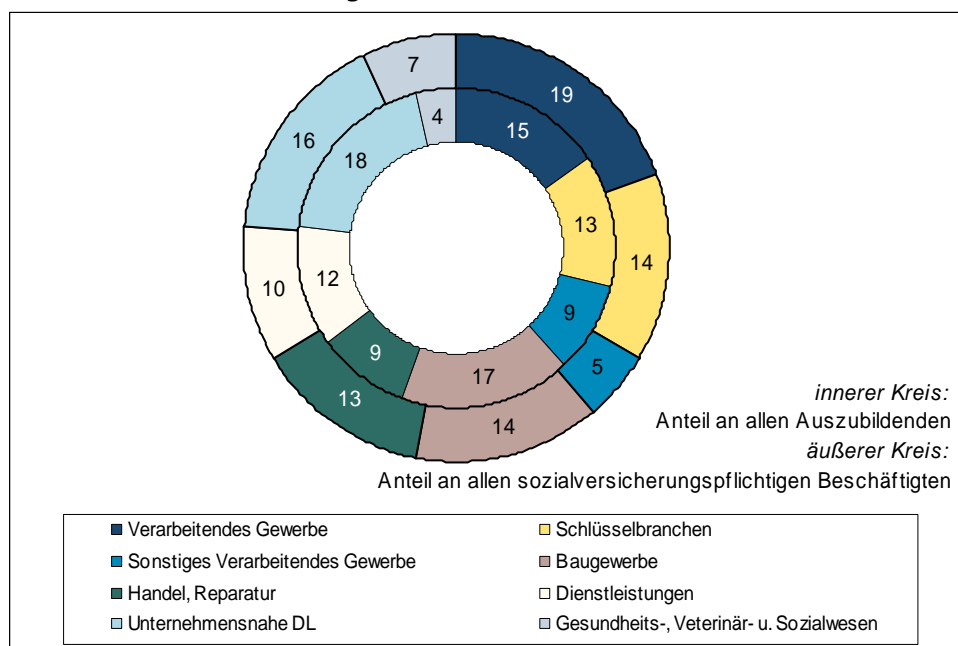


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Der Vergleich nach Branchen zeigt, dass in 2008 die betriebliche Ausbildungsintensität im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe, bei Handel und Reparatur sowie im Dienstleistungsbereich und bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen²² überdurchschnittlich war. Den höchsten Anteil an Auszubildenden gab es in 2008 bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen (18%), gefolgt vom Baugewerbe (17%), dem Verarbeitenden Gewerbe (15%), den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (16%) sowie dem Dienstleistungsbereich (12%) (vgl. Abbildung 8).²³

22 Im Vorjahr war die Ausbildungsintensität im Baugewerbe, bei Handel und Reparatur sowie im Gesundheitswesen-, Veterinär- und Sozialwesen überdurchschnittlich, in 2006 im Baugewerbe, bei Handel und Reparatur sowie bei den Sonstigen Dienstleistungen.

23 Den höchsten Anteil an Auszubildenden gab es in 2007 bei Handel und Reparatur (19%), gefolgt von den Sonstigen Dienstleistungen (17%) sowie den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (16%).

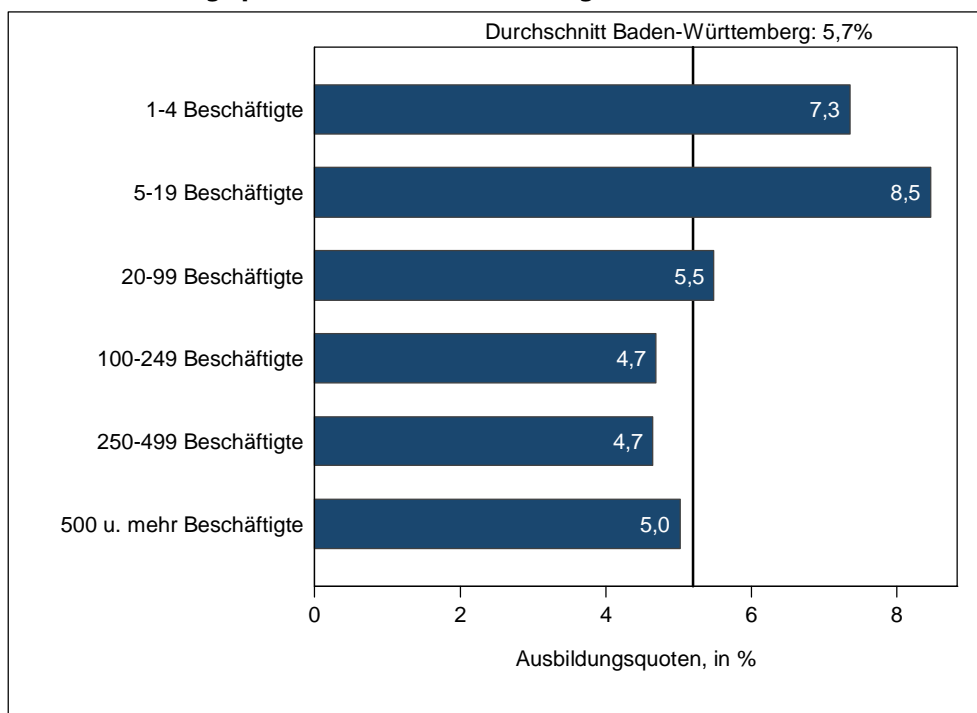
Abbildung 8: Betriebliche Ausbildungsintensität nach Branchen in 2008, Anteile in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Im Landesdurchschnitt lag die Ausbildungsquote, also das Verhältnis zwischen der Anzahl aller Auszubildenden und der Anzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten,²⁴ in 2008 bei 5,7%, was gegenüber 2007 (5,2%) eine deutliche Zunahme bedeutet (2006: 5,5%).²⁵ Gleichzeitig wurde damit die bisherige Höchstmarke aus dem Jahr 2000 egalisiert. Auch anhand dieses Indikators bestätigt sich obiger Befund, dass in den beiden untersten Betriebsgrößenklassen deutlich überproportional ausgebildet wurde: Hier wurden mit 7,3% (2007: 6,1%; 2006: 7,8%) bzw. 8,5% (2007: 7,0%; 2006: ebenfalls 7,0%) die mit Abstand höchsten Ausbildungsquoten verzeichnet (vgl. Abbildung 9).

24 Alternativ lässt sich die Ausbildungsquote auch in Relation zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen berechnen. Danach beläuft sie sich in Baden-Württemberg auf 4,5%, in Westdeutschland auf 4,4%. Quelle für die westdeutschen Referenzdaten für 2008: TNS Infratest Sozialforschung (2009). Die Berechnung der Quoten basiert auf gerundeten absoluten Angaben (in Tausend).

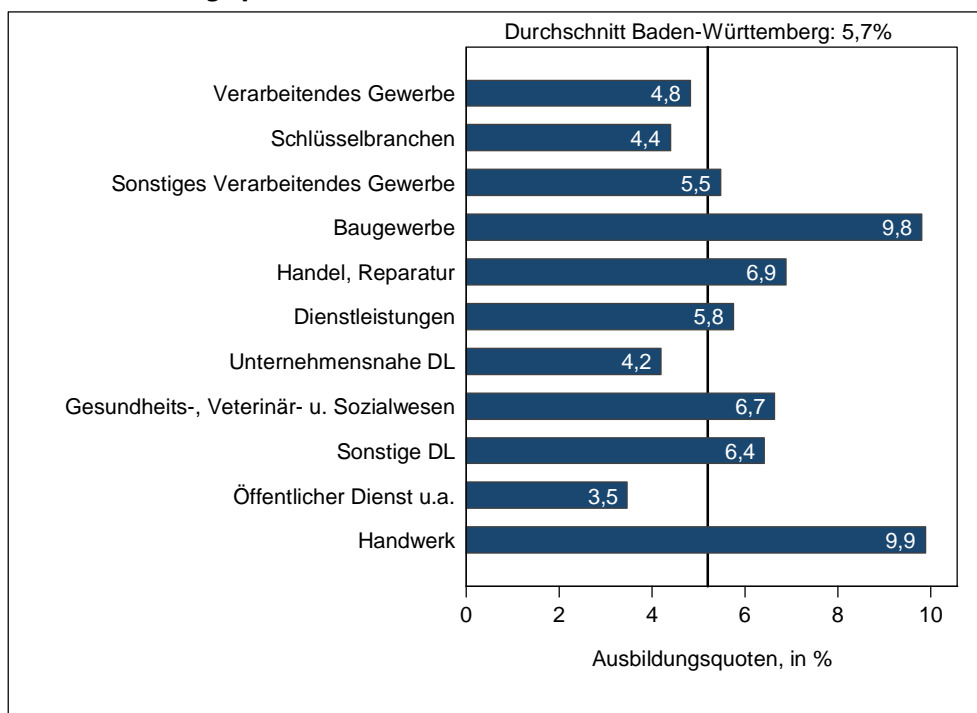
25 Anzumerken ist, dass anders als im Vorjahr die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit rd. +2% weniger stark zugenommen hat als die der Auszubildenden mit knapp 9%.

Abbildung 9: Ausbildungsquoten in 2008 nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Zum Vergleich: In Westdeutschland lag die Ausbildungsquote bei 5,6% (2007: 5,4%). Wie auch in Baden-Württemberg waren zudem mit steigender Betriebsgrößenklasse abnehmende Ausbildungsquoten zu konstatieren (1-4 Beschäftigte: 8,3%; 5-19 Beschäftigte: 7,9%; 20-99 Beschäftigte: 6,2%; 100-249 Beschäftigte: 4,4%; 250-499 Beschäftigte: 4,1%; 500+ Beschäftigte: 4,3%).

Ein Blick auf die Branchen zeigt (vgl. Abbildung 10), dass in 2008 die Ausbildungsquote im Dienstleistungsbereich mit 5,8% deutlich höher lag als im Verarbeitenden Gewerbe mit 4,8%. Im Jahr 2007 lagen beide Sektoren mit jeweils 4,7% diesbezüglich noch gleichauf, in 2006 dominierte ebenfalls der Dienstleistungsbereich mit 5,6% vs. 4,5%. Ähnlich wie im Vorjahr nahmen auch in 2008 das Handwerk mit 9,9% (2007: 8,6%; 2006: 10,6%) und das Baugewerbe mit 9,8% (2007: 8,9%; 2006: 8,9%), nahezu gleichauf die Spitzenpositionen ein, mit deutlichem Abstand gefolgt vom Bereich Handel und Reparatur mit 6,9% (2007: 6,5%; 2006: 6,5%), vom Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen mit 6,7% (2007: 5,9%) und den Sonstigen Dienstleistungen mit 6,4% (2007: 5,3%).

Abbildung 10: Ausbildungsquoten in 2008 nach Branchen, in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Zum Vergleich: In Westdeutschland wies das Baugewerbe wie schon im Vorjahr mit 10,5% (2007: 10,2%) den höchsten Wert auf, gefolgt von Handel und Reparatur mit 7,2% (2007: 7,1 %) sowie dem Dienstleistungsbereich mit 5,1% (2007: 4,9%). Das Verarbeitenden Gewerbe sowie der Öffentliche Dienst u.a. verzeichneten dagegen nur Quoten von 4,7 % (2007: 4,5%) bzw. 3,5% (2007: 3,5 %).

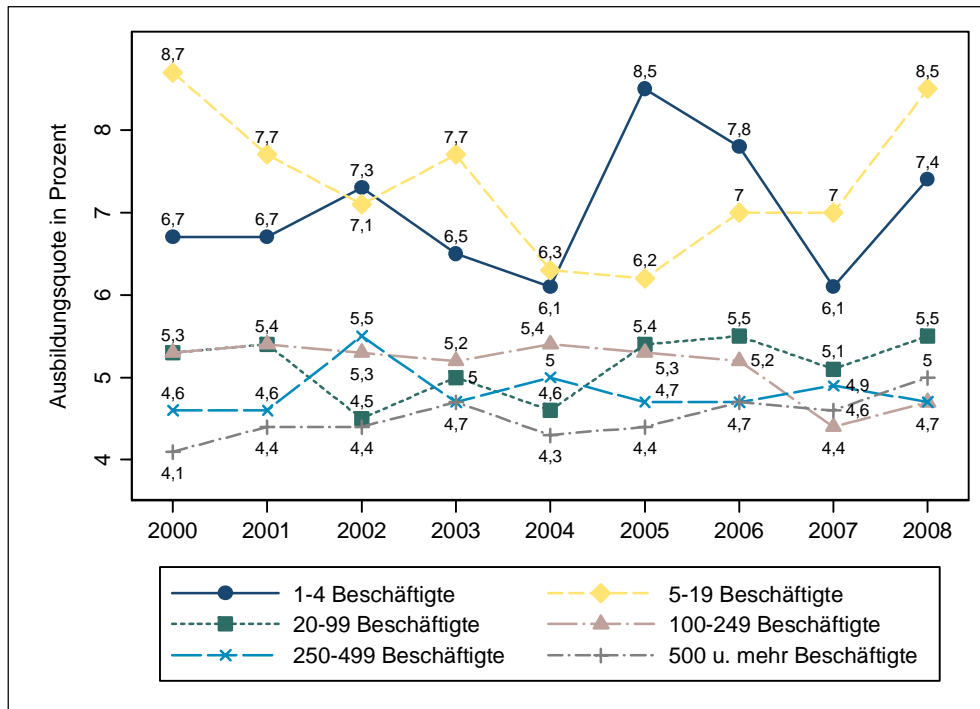
Richtet man den Fokus auf die Veränderungen im Zeitablauf, so wird deutlich, dass seit dem Jahr 2000 die Ausbildungsquote im Land zwischen 5,7% (2000 und 2008) und 5,1% (2004) schwankte. Gegenüber dem Vorjahr stieg sie – wie schon erwähnt – um 0,5 Prozentpunkte an. Zum Vergleich: In Westdeutschland blieb die Ausbildungsquote (mit Ausnahme des Jahres 2001: 4,5%) zwischen 2000 und 2008 nahezu konstant (5,4% bis 5,6%).²⁶

Mit Abstand am volatilsten verlief die Entwicklung der Ausbildungsquote in den beiden untersten Betriebsgrößenklassen, wo Schwankungsbreiten von bis zu 2,5 Prozentpunkten auszumachen sind. So fiel die Ausbildungsquote in der Größenklasse von 1-4 Beschäftigte nach einem steilen Anstieg von 2004 nach 2005 (von 6,1% auf 8,5%) bis 2007 erneut auf 6,1% zurück, um danach sehr deutlich auf 7,4% in 2008 anzusteigen. Demgegenüber ist in der Betriebsgrößenklasse von 5-19 Beschäftigte seit 2005 ein stetiger Anstieg der Ausbildungsquote auf zuletzt 8,5% zu verzeichnen. Am aktuellen Rand

26 Quelle für die westdeutschen Referenzdaten für 2008: TNS Infratest Sozialforschung (2009): IAB-Betriebspanel (Welle 16), Arbeitgeberbefragung 2008 „Beschäftigungstrends“, Baden-Württemberg, München. Die Berechnung der Quoten basiert auf gerundeten absoluten Angaben (in Tausend).

ist – mit Ausnahme der Betriebsgrößenklasse 250-499 Beschäftigte – durchgängig ein Anstieg der Ausbildungsquoten zu konstatieren (vgl. Abbildung 11).

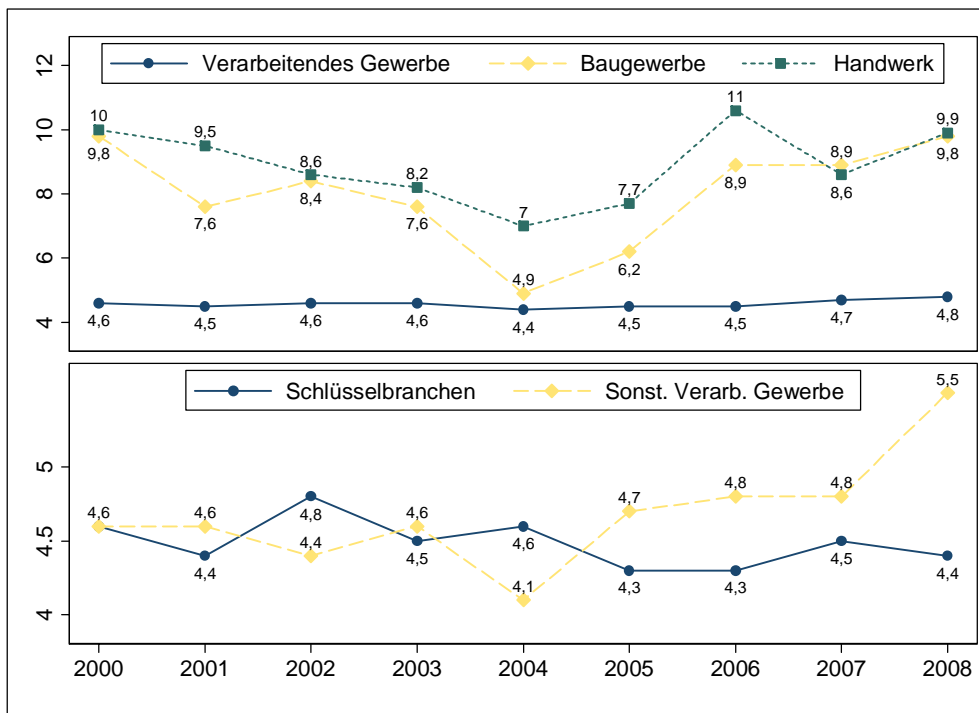
Abbildung 11: Ausbildungsquoten nach Betriebsgrößenklassen von 2000 bis 2008, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

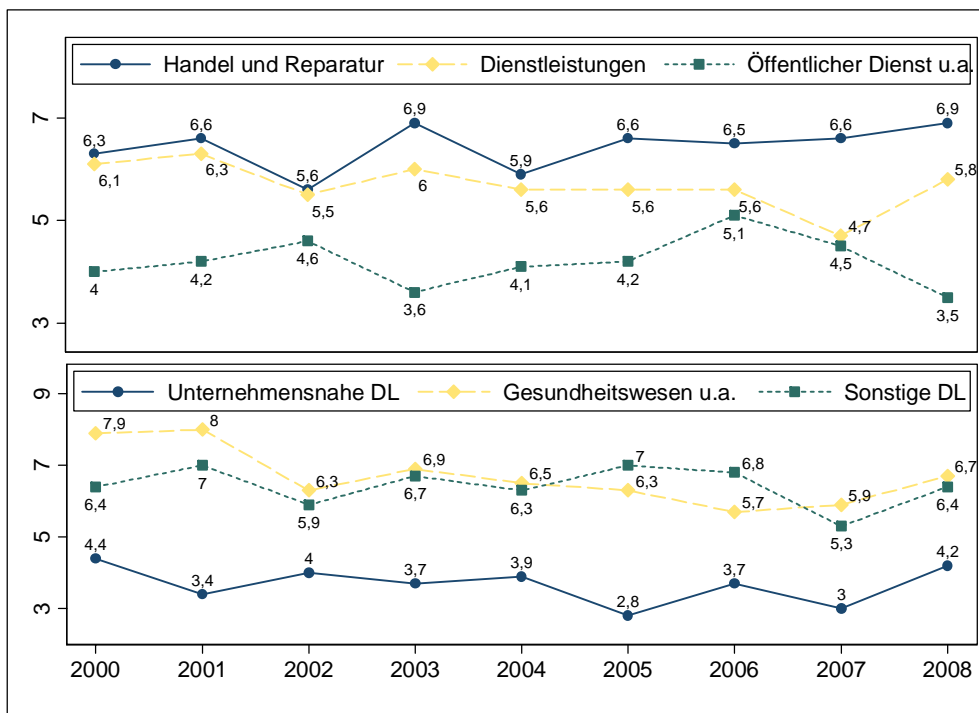
Blickt man auf die zeitliche Entwicklung in den einzelnen Sektoren und Branchen (vgl. Abbildungen 12a und b), so zeigt sich, dass seit dem Jahr 2000 die Ausbildungsquote im Verarbeitenden Gewerbe – mit Ausnahme des Vorjahres – stets unterhalb jener im Dienstleistungsbereich liegt. Demgegenüber weist die Ausbildungsquote im tertiären Sektor eine deutlich höhere Volatilität auf als im Verarbeitenden Gewerbe (max. 1,6 vs. max. 0,4 Prozentpunkte). Innerhalb des industriellen Sektors schwankte die Ausbildungsquote in den Schlüsselbranchen nur wenig (zwischen 4,3% bis 4,8%), dagegen nahm sie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe seit dem Jahr 2004 deutlich zu (von 4,1% auf 5,5%). Im Dienstleistungsbereich liegen die Ausbildungsquoten im Gesundheits-, Sozial- und Veterinärwesen und in den Sonstigen Dienstleistungen in etwa gleichauf und damit zugleich deutlich oberhalb jener in den Unternehmensnahen Dienstleistungen sowie im Öffentlichen Dienst. Durchgängig die höchsten Ausbildungsquoten über den gesamten Zeitraum hinweg weist jedoch das Handwerk auf, (zumeist) dicht gefolgt vom Baugewerbe und – bereits mit etwas Abstand – dem Bereich Handel und Reparatur.

Abbildung 12a: Ausbildungsquoten im Baugewerbe, in Industrie und Handwerk von 2000 bis 2008, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

Abbildung 12b: Ausbildungsquoten in Handel und Reparatur sowie im Dienstleistungsbereich von 2000 bis 2008, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2008, IAW-Berechnungen.

4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Generell gilt, dass das Ausbildungsplatzangebot im Berufsbildungssystem seit etwa anderthalb Dekaden in wachsendem Maße von den Berufen des tertiären Sektors dominiert wird. In 2008 entfielen bundesweit bereits 55,0 % aller Ausbildungsplatzangebote auf Berufe des tertiären Sektors, während die Fertigungsberufe nur noch einen Anteil von 39,0 % erreichten. Damit folgt das duale Berufsbildungssystem auch in struktureller Hinsicht dem Wandel im Beschäftigungssystem.

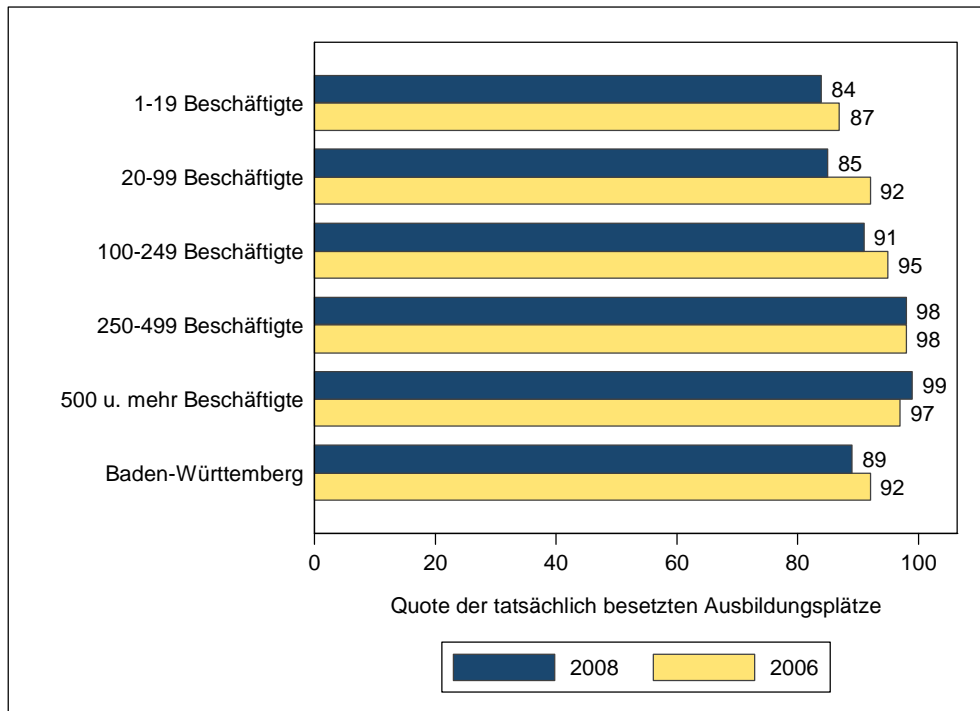
Hingewiesen werden muss an dieser Stelle auch darauf, dass sich der Ausbildungsmarkt in Deutschland in Abhängigkeit von den Berufen und Regionen in zahlreiche Teilmärkte untergliedert. Infolge starker Disparitäten haben entweder die Jugendlichen oder aber die Betriebe größere Probleme, ihre Ausbildungswünsche zu realisieren.²⁷ Zu den am stärksten nachgefragten Berufen zählten in 2008 laut BIBB (Hrsg., 2009): Tierpfleger/-in (59,1 % der Nachfragenden blieben erfolglos), Gestalter/-in für visuelles Marketing (49,2 %), Mediengestalter/-in Bild und Ton (34,4 %), Fotograf/-in (34,2 %) und Zweiradmechaniker/-in (31,9 %). Demgegenüber zählten zu den häufig angebotenen Ausbildungsgängen, in denen ein überdurchschnittlich hoher Anteil des Angebots nicht besetzt werden konnte, die Berufe Fachmann/-frau für Systemgastronomie (14,5 %), Restaurantfachmann/-frau (11,7 %), Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (10,1 %), Fleischer/-in (9,3 %), Fachkraft für Schutz und Sicherheit (8,9 %), Bäcker/-in (8,5 %) und Gebäudereiniger/-in (8,2 %).

Laut Angaben des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, das jedoch keinerlei Informationen über die Berufszweige enthält, konnten von den etwa 103.000 für das Ausbildungsjahr 2007/2008 angebotenen Ausbildungsplätzen über 93.000 besetzt werden.²⁸ Dies entspricht einer Quote von rd. 89% (2005/2006: 92%; 2004/2005: 94%). Insgesamt blieben 11% des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots unbesetzt (2005/2006: 8%; 2004/2005: 6%). Wie Abbildung 13 verdeutlicht, wiesen sehr hohe Besetzungsquoten mit über 98% die Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten auf; dagegen blieben in jenen mit bis zu 99 Beschäftigten bis zu rd. 16% der angebotenen Ausbildungsstellen unbesetzt. Somit haben sich gegenüber 2005/2006 die Rekrutierungsprobleme insbesondere für die Betriebe der unteren Größenklassen deutlich verschärft.

27 So ist angesichts des starken Rückgangs an Bewerber/innen insbesondere in den neuen Ländern zunehmend von einem „Auszubildenden-Notstand“ die Rede. Vgl. BIBB (Hrsg., 2009); S. 49.

28 Diese Angaben sind nicht unmittelbar mit den Angaben aus der offiziellen Ausbildungsstatistik vergleichbar. Vgl. Einleitung sowie Fußnote 3.

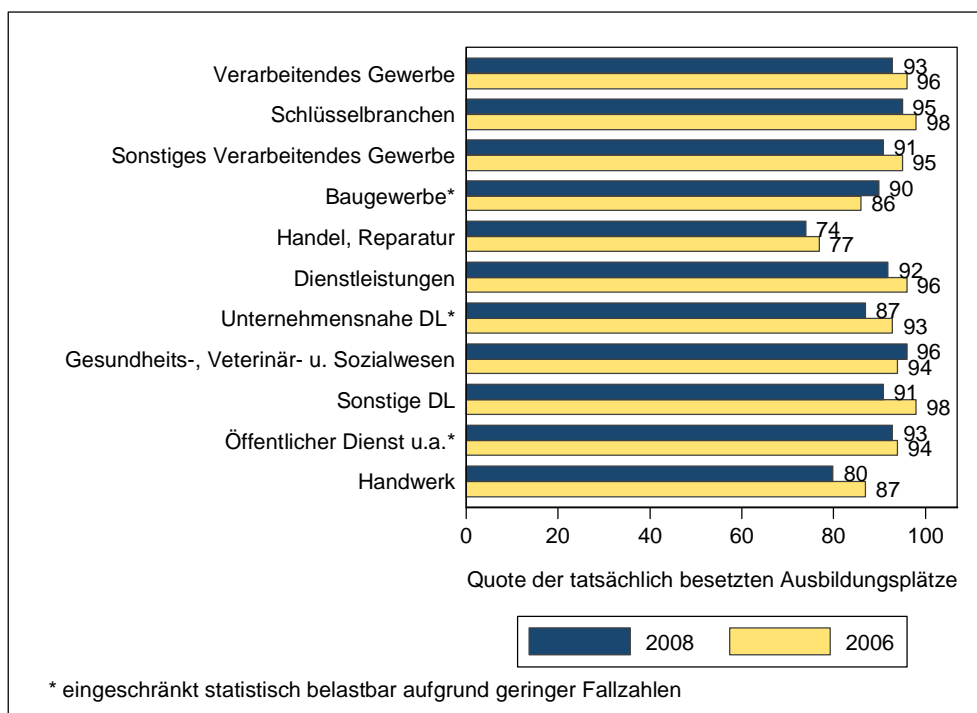
Abbildung 13: Anteil der besetzten an allen angebotenen Ausbildungsplätzen für 2005/2006 und 2007/2008 nach Betriebsgrößenklassen und für Baden-Württemberg, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 und 2008, IAW-Berechnungen.

Das Verarbeitende Gewerbe (93%) und der Dienstleistungsbereich (92%) unterschieden sich hinsichtlich der Quote besetzter Ausbildungsstellen kaum voneinander (vgl. Abbildung 14). Mit Blick auf die einzelnen Branchen wiesen Handel und Reparatur, das Handwerk und die Unternehmensnahen Dienstleistungen die größten Vakanzen auf (26%, 20% und 13%). In den anderen Branchen betrug der Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze zwischen 5% und 10%. Gegenüber 2005/2006 hat sich der Anteil unbesetzter Ausbildungsstellen nur im Baugewerbe sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen reduziert. In sämtlichen anderen Branchen nahm es dagegen zu, am deutlichsten im Bereich der Sonstigen Dienstleistungen und der Unternehmensnahen Dienstleistungen.

Abbildung 14: Anteil der besetzten an allen angebotenen Ausbildungsplätzen für 2005/2006 und 2007/2008 nach Branchen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 und 2008, IAW-Berechnungen.

5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten

An der Schnittstelle zwischen Berufsausbildung und Arbeitsmarkt – auch „zweite Schwelle“ genannt – werden entscheidende Weichen für den späteren Berufsverlauf gestellt. Die Phase des Übergangs vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem verläuft jedoch nicht für alle Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen reibungslos. Laut BIBB (Hrsg., 2009) ergab die Verbleibsuntersuchung des Abschlussjahrgangs 2003, dass sich der größte Teil in Beschäftigung befindet. Überraschend seien allerdings der hohe Anteil und vor allem der Anstieg prekärer Beschäftigung im ersten Jahr nach Ausbildungsabschluss. Dem gegenüber zeichnet sich bei der Arbeitslosenquote ein Rückgang ab. Sowohl Arbeitslosigkeit als auch prekäre Beschäftigung sind in den neuen Ländern viel höher als in den alten Ländern. Absolventinnen und Absolventen sind von Arbeitslosigkeit ähnlich betroffen, prekäre Beschäftigung findet sich bei den jungen Frauen aber wesentlich häufiger.

Aus Sicht der Betriebe ist laut Angaben des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg im Jahr 2008 die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse insgesamt gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen – um rd. 7,5% von 65 Tausend auf 70 Tausend.²⁹ Zudem ist die gesamtwirtschaftliche Übernahmequote erfolgreicher Absolventen und Absolventinnen von 67% auf 69% auf einen neuen Höchst-

²⁹ Zur Abweichung zwischen den Angaben des IAB-Betriebspanels und der offiziellen Berufsausbildungsstatistik der BA und des BIBB vgl. die Einleitung sowie Fußnote 3 in diesem Bericht.

wert gestiegen.³⁰ Den höchsten Anteil aller erfolgreichen Abschlüsse verzeichneten dabei – wie bereits in den beiden Vorjahren – mit 30% bzw. 24% die Betriebe mit 1-19 und 20-99 Beschäftigten (vgl. Tabelle 2).³¹

Das Gros der erfolgreichen Abschlüsse gab es wie schon in den Vorjahren im Bereich der Dienstleistungen mit 38% (2007: 40%; 2006: 44%), allerdings gleichzeitig bei einer unverändert nur unterdurchschnittlichen Übernahmequote von 54% (2007: 58% 2006: 54%). Das Verarbeitende Gewerbe mit 27% (2007: 27%; 2006: 28%) und das Handwerk mit 25% (2007: 23%; 2006: 21%) folgten in Punkto erfolgreiche Abschlüsse erst mit deutlichem Abstand. Über die absolute Anzahl der erfolgreichen Abschlüsse sowie der Übernahmen differenziert nach Betriebsgrößenklassen und Branchen informieren auch die nachfolgenden Abbildungen 15 und 16.

Tabelle 2: Anzahl erfolgreicher Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen sowie Anteile erfolgreicher Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2006 bis 2008, in Tausend und Prozent

	Anzahl erfolgreicher Abschlüsse			Anteil an den erfolgreichen Abschlüssen			Anzahl der Übernahmen			Übernahmequote		
	in 1.000			in %			in 1.000			in %		
	2008	2007	2006	2008	2007	2006	2008	2007	2006	2008	2007	2006
Baden-Württemberg	70	65	63	100	100	100	47	43	39	69	67	62
1-19 Beschäftigte	21	18	16	30	28	26	11	11	9	51	58	53
20-99 Beschäftigte	17	17	17	24	27	27	10	10	9	66	60	53
100-249 Beschäftigte	10	10	10	14	15	16	8	7	6	80	73	62
250-499 Beschäftigte	8	8	6	11	12	9	6	6	4	83	76	70
500 u. mehr Beschäftigte	15	12	14	22	19	22	12	10	11	83	81	81
Verarbeitendes Gewerbe	19	18	17	27	27	28	16	15	14	85	83	79
Schlüsselbranchen	10	10	9	14	15	14	9	9	8	95	90	88
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	9	8	8	13	12	13	6	6	6	74	75	70
Baugewerbe*	5	4	2	7	6	2	3	2	1	64	57	76
Handel, Reparatur	13	12	10	19	18	16	10	8	6	78	70	62
Dienstleistungen	27	26	28	38	40	44	14	15	15	54	58	54
Unternehmensnahe DL*	5	5	6	8	8	9	4	5	4	74	83	73
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen*	8	7	7	11	11	11	4	4	3	49	61	47
Sonstige DL	14	13	15	20	20	24	6	6	7	48	46	50
Öffentlicher Dienst u.a.*	4	4	5	6	7	8	3	2	2	72	54	43
Handwerk	18	15	13	25	23	21	11	10	7	65	65	55

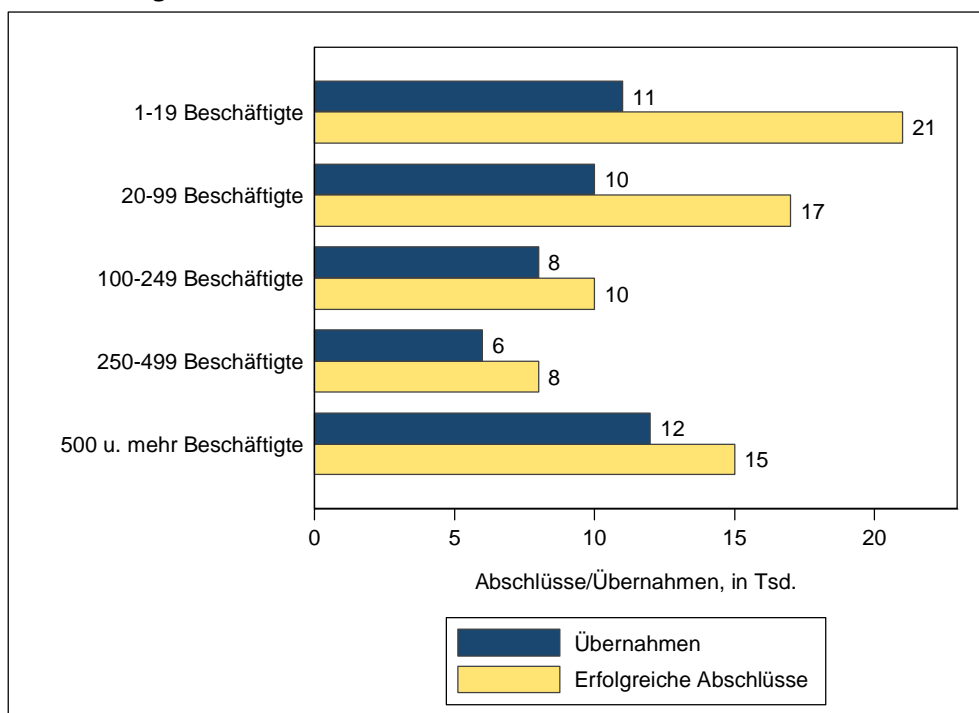
*: Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Ergebnisse evtl. statistisch ungenau.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2006 bis 2008, IAW-Berechnungen.

30 Hinweis: Damit lässt sich allerdings nicht das gesamte Geschehen an der „zweiten Schwelle“ darstellen, weil Absolventen und Absolventinnen einer Ausbildung auch einen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb oder Unternehmen erhalten können.

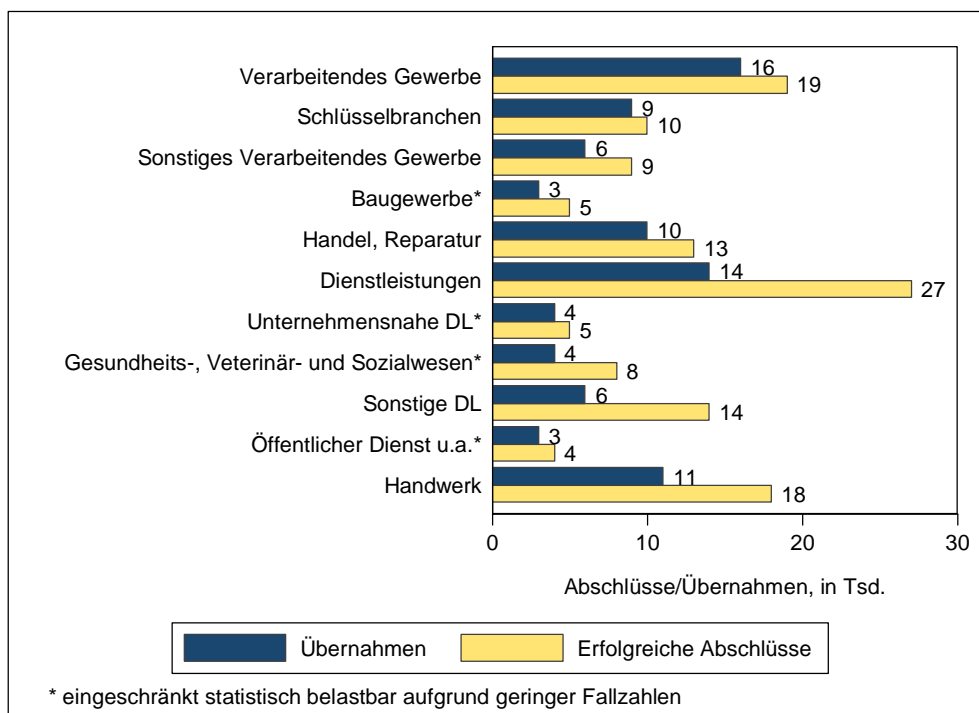
31 Laut BIBB (Hrsg., 2009) haben sich aufgrund der in den letzten Jahren besseren wirtschaftlichen Entwicklung die Übernahmequoten von Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung in Deutschland stetig erhöht. Im Jahr 2007 wurden bundesweit 59 % aller Auszubildenden von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen. In den alten Bundesländern lag die Übernahmequote sogar bei 62%. Quelle: Angaben des IAB-Betriebspanels 2000-2007.

Abbildung 15: Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen in 2008 nach Betriebsgrößenklassen, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

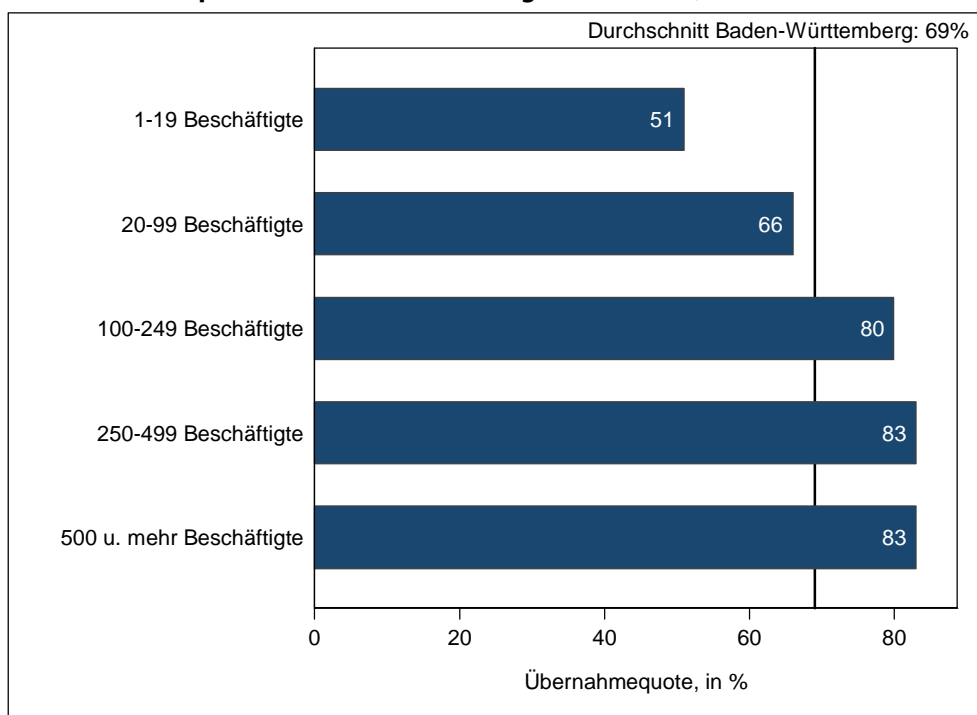
Abbildung 16: Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen in 2008 nach Branchen, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Der Abbildung 17 ist – wie auch schon Tabelle 2 – zu entnehmen, dass in jedem Jahr die Übernahmequote positiv mit der Betriebsgröße korreliert: Die höchsten Übernahmequoten mit überdurchschnittlichen Werten von jeweils 83% wiesen – wie schon in den beiden Vorjahren – die Mittel- und Großbetriebe (mit mehr als 250 Beschäftigten) auf, dicht gefolgt von den Betrieben mit 100-249 Beschäftigten, ebenfalls mit überdurchschnittlichen 80%. Demgegenüber verzeichneten die kleineren Betriebe mit 1-19 Beschäftigten nur eine unterdurchschnittliche – und zudem sinkende – Übernahmequote von 51% (2007: 58%) auf. Mit Blick auf das Vorjahr zeigt sich, dass die Übernahmequoten in allen Betriebsgrößenklassen mit Ausnahme der kleinen Betriebe (bis 19 Beschäftigte) anstiegen sind, am stärksten – wie schon im Vorjahr – in den Betrieben mit 100 bis 249 Beschäftigten (von 73% auf 80%), gefolgt von jenen in der Größenklasse von 20 bis 99 Beschäftigte (von 60% auf 66%).

Abbildung 17: Übernahmequote in 2008 nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent

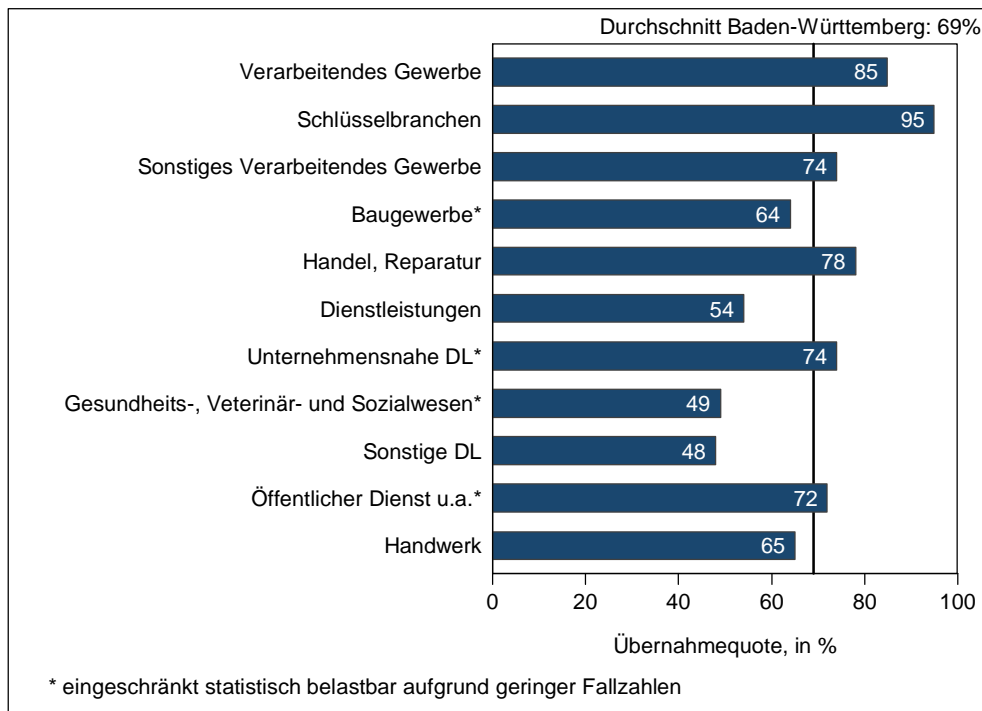


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Blickt man auf die einzelnen Wirtschaftszweige, so waren die höchsten Übernahmequoten 2008 mit 95% (2007: 90%) in den baden-württembergischen Schlüsselbranchen zu verzeichnen, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe insgesamt (85%) und von Handel und Reparatur (78%), den Unternehmensnahen Dienstleistungen und dem Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (jeweils 74%), sowie dem Öffentlichen Dienst u.a. mit ebenfalls überdurchschnittlichen 72% (vgl. Abbildung 18). Im traditionell ausbildungsstarken Handwerk konnte die Übernahmequote des Vorjahres von 65% gehalten werden. Die deutlichsten Steigerungen gab es im Öffentlichen Dienst u.a. (von 54% auf 72%), in Handel und Reparatur (von 70% auf 78%) sowie im Baugewerbe (von 57% auf 64%). Einen deutlichen Rückgang

der Übernahmequote verzeichnete dagegen das Gesundheits- Veterinär- und Sozialwesen (von 61% auf 49%) – vgl. Tabelle 2.

Abbildung 18: Übernahmequote in 2008 nach Branchen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und Übernahmequoten³²

Die duale Berufsausbildung weist bekanntlich deutliche geschlechtsspezifische Besonderheiten auf. Frauen sind nicht nur in geringerem Ausmaß in der dualen Berufsausbildung vertreten, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge konzentriert sich zudem auf weniger Ausbildungsberufe als bei männlichen Jugendlichen. Laut Angaben der Berufsbildungsstatistik konzentrierten sich in 2007 von den insgesamt 33.895 weiblichen Lehrlingen in Baden-Württemberg 55,6 % auf einen Ausbildungsberuf der unter den 10 häufigsten Ausbildungsberufen zu finden war. Bei den 20 beliebtesten Ausbildungsberufen waren es sogar über 73 %. Mit einem Anteil von 8 % lag die „Kauffrau im Einzelhandel“ mit Abstand an der Spitze der weiblichen Beliebtheitsskala des Jahres 2007. Es folgt die „Industriekauffrau“ (7 %) und der Beruf der „Medizinischen Fachangestellten“ mit (6 % Neuabschlüsse) Demgegenüber schlossen nur 36,2 % der männlichen Bewerber einen neuen Ausbildungsvertrag in den 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen ab. Der „Industriemechaniker“ mit einem Anteil von 6,9 % stand an erster Stelle. An zweiter bzw. dritter Stelle folgten der „Kraftfahrzeugmechatroni-

³² Hinweis: Infolge geringer Fallzahlen sind in diesem Abschnitt die nach Größenklassen und Branchen differenzierten Angaben aus dem IAB-Betriebspanel vielfach nur als Tendenzaussagen zu interpretieren.

ker“ mit knapp 6 % neu abgeschlossener Verträge und der „Kaufmann im Einzelhandel“ mit 4 % Neuverträgen.

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels hatten 2008 in Baden-Württemberg auch erneut mehr Männer als Frauen eine betriebliche Ausbildung erfolgreich abgeschlossen (rd. 36.000 gegenüber rd. 34.000).³³ Dennoch hat sich die Schere zwischen männlichen und weiblichen Absolventen in etwa halbiert, nachdem im Vorjahr die Differenz noch rd. 4.000 betragen hatte.³⁴ Während bei den Männern die meisten Abschlüsse im Verarbeitenden Gewerbe und im Handwerk (jeweils rd. 14.000) zu verzeichnen waren, wurden bei den Frauen die meisten erfolgreichen Abschlüsse im Dienstleistungsbereich (rd. 18.000) registriert, im Verarbeitenden Gewerbe dagegen nur rd. 5.000. Mehr als die Hälfte der erfolgreichen Abschlüsse gab es sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen (jeweils rd. 19.000) in den Betrieben der Größenklasse unter 100 Beschäftigte (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und betriebliche Übernahmen nach Geschlecht, in Tausend

in Tsd.	2008				2007				2006				2005			
	Erfolg Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen	
	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.	Fr.	Ma.
Baden-Württemberg	34	36	21	25	30	34	20	22	31	32	16	22	32	32	18	23
1-19 Beschäftigte	10	11	5*	6*	9	8	7	3	10	6	5	4	12	6	5	4
20-99 Beschäftigte	9	8	5	5	7	11	4	7	7	10	3	5	6	10	3	6
100-249 Beschäftigte	5	5	3	4	5	5	3	4	5	5	3	4	6	5	4	4
250-499 Beschäftigte	3	4	3	4	4	4	2	3	3	3	2	2	3	4	2	3
500 u. mehr Beschäftigte	7	8	5	7	5	7	4	6	6	8	4	6	5	7	4	6
Verarbeitendes Gewerbe	5	14	4	12	4	12	3	10	4	13	3	11	5	13	3	11
Schlüsselbranchen	2	8	2	7	2	8	2	7	2	7	1	7	2	8	2	7
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	3	6	2	4	2	5	2	3	2	6	2	4	3	5	2	4
Baugewerbe	0*	5*	0*	3*	0	4	0	2	0	1	0	1	0	2	0	1
Handel, Reparatur	7	5	6	4	5	7	4	4	5	5	3	3	5	7	3	4
Dienstleistungen	18	9	9	5	17	9	10	5	18	10	9	5	19	9	10	6
Unternehmensnahe DL	3*	2*	2*	2*	2	3	2	2	4	2	2	1	2	3	2	2
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	7*	1*	3*	0*	6	1	4	0	6	1	3	1	7	1	3	0
Sonstige DL	8	6	3	3	9	4	4	2	9	6	4	3	10	6	5	4
Öffentlicher Dienst u.a.	3*	1*	2*	0*	3	1	2	0	3	2	1	1	3	1	2	1
Handwerk	4	14	2	9	3	12	2	7	6	7	3	4	6	10	3	6

*: Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Ergebnisse evtl. statistisch ungenau.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Während bei den Frauen die Übernahmequote mit 66% gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt zurück ging, ist sie bei den Männern um fünf Prozentpunkte (von 66% auf 71%) angestiegen.

33 Dabei ist allerdings zu beachten, dass in etwa 60% der Betriebe der Anteil der weiblichen Auszubildenden unter der 50%-Marke lag. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass insgesamt sich mehr Männer als Frauen in Ausbildung befanden. Absolutangaben zur Zahl der Auszubildenden differenziert nach Geschlecht liegen aus dem IAB-Betriebspanel leider nicht vor.

Dadurch belief sich der Quoten-Abstand zwischen Männern und Frauen in 2008 auf fünf Prozentpunkte. Dennoch gilt auch weiterhin die Feststellung, dass die weiblichen Absolventinnen seit 2007 diesbezüglich gegenüber den Männern deutlich aufgeholt haben (vgl. Tabelle 4).

Ein Blick auf die Verteilung der Übernahmequoten zwischen den Branchen zeigt, dass die Frauen in folgenden Branchen überdurchschnittliche Werte aufweisen: im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe,³⁵ bei Handel und Reparatur und im Öffentlichen Dienst u.a.

Tabelle 4: Übernahmequoten von Frauen und Männern im Vergleich von 2004 bis 2008, in Prozent

	2008			2007			2006			2005			2004		
	Fr.	M.	ges.	Fr.	M.	ges.	Fr.	M.	ges.	Fr.	M.	ges.	Fr.	M.	ges.
Baden-Württemberg	66	71	69	67	66	67	55	69	62	55	72	63	53	65	59
1-19 Beschäftigte	49*	52*	51	71	37	58	47*	62*	53*	42	65	50	39	54	47
20-99 Beschäftigte	64	68	66	54	65	60	50	55	53	51	63	59	52	55	54
100-249 Beschäftigte	80	80	80	71	76	73	51	74	62	62	77	66	59	60	60
250-499 Beschäftigte	78	86	83	67	85	76	60	81	70	64	75	70	66	78	70
500 u. mehr Beschäftigte	77	87	83	74	85	81	73	86	81	73	85	80	66	90	80
Verarbeitendes Gewerbe	85	85	85	81	83	83	71	83	79	64	84	79	82	68	71
Schlüsselbranchen	94	95	95	83	92	90	81	89	88	86	87	87	83	71	73
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	78	73	74	80	66	75	64	74	70	51	78	67	82	61	69
Baugewerbe	96*	63*	64*	91	56	57	100*	64*	76*	82	65	66	100	64	69
Handel, Reparatur	86	67	78	84	59	70	58	65	62	59	68	64	76	72	73
Dienstleistungen	50	61	54	58	57	58	51	57	54	52	63	54	39	60	47
Unternehmensnahe DL	70*	80*	74*	97	74	83	67*	76*	73*	97	69	81	58	78	70
Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	49*	43*	49*	62	47	61	47*	48*	47*	35	42	34	33	27	33
Sonstige DL	43	56	48	46	45	46	47	52	50	55	62	58	36	57	44
Öffentlicher Dienst u.a.	78*	53*	72*	67	23	54	43	41	43	46	50	47	53	44	50
Handwerk	52	69	65	72	62	65	54	57	55	49	62	57	69	67	67

*: Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Ergebnisse evtl. statistisch ungenau.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2008, IAW-Berechnungen.

Richtet man dagegen den Blick auf die Rangfolge der Übernahmequoten jeweils nach Geschlecht, so ergibt sich folgendes Bild: Die Frauen weisen in den Betriebsgrößenklassen mit über 100 Beschäftigten überdurchschnittliche Übernahmequoten auf, am deutlichsten in den Betrieben mit 100 bis 249 Beschäftigten (80%). In den einzelnen Branchen sind die Übernahmequoten von Frauen in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (94%) sowie bei Handel und Reparatur (86%) mit Abstand am höchsten. Insgesamt ist festzustellen, dass die Übernahmequote von Frauen im industriellen Bereich mit 85% deutlich höher liegt als im Dienstleistungssektor mit 50%. Gleiches gilt in leicht abgeschwächter Form auch bei den Männern: 85% vs. 61%. Im Handwerk setzt sich dagegen die ausgeprägte Volatilität der Übernahmequoten bei den Frauen fort: Nach dem Vorjahreshoch von 72% fiel sie in 2008 auf nur noch 52% ab.

34 Zu den Gründen für die Abweichungen zwischen den Angaben aus dem IAB-Betriebspanel und der offiziellen Berufsausbildungsstatistik der BA und des BIBB vgl. die Einleitung in diesem Bericht.

35 Beim Baugewerbe ist davon auszugehen, dass zum einen die Anzahl der weiblichen Auszubildenden sehr viel geringer ist, als die von Männern. Zum anderen ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der relativ kleinen Fallzahlen die statistische Belastbarkeit dieser Angabe etwas eingeschränkt ist.

Bei den Männern liegen die Übernahmequoten in den Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten (mit 80%, 86% und 87%) ebenfalls deutlich über dem geschlechtsspezifischen Durchschnitt von 71%, ebenso wie in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (95%) und im Bereich der Unternehmensnahen Dienstleistungen (80%). Am geringsten fallen sie dagegen bei den Sonstigen Dienstleistungen (56%), im Öffentlichen Dienst u.a. (53%) sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (43%) aus. Im Handwerk ist bei den Männern – anders als bei den Frauen – mit 69% zum dritten Mal in Folge ein Anstieg der Übernahmequote zu verzeichnen (2007: 62%; 2006: 57%).

6 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt wird zwar maßgeblich durch strukturelle, konjunkturelle und demographische Entwicklungen beeinflusst, für die Ausbildungsbeteiligung und den angebotenen Ausbildungsumfang jedoch sind auch betriebliche Faktoren bedeutsam. Auf der Basis des IAB-Betriebspanels analysiert der vorliegende Beitrag das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsaktivitäten im Land in 2008.

6.1 Zur Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2008

Der amtlichen Berufsbildungsstatistik zufolge, hat sich die Ausbildungsmarktlage aufgrund der demographischen Entwicklung in 2008 bundesweit weiter zugunsten der Jugendlichen entspannt. Zwar ging die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge leicht zurück, gleichzeitig nahm aber auch die Zahl der Jugendlichen ab.

Trotz dieser Entspannung bestehen auf dem Ausbildungsmarkt weiterhin gravierende Probleme, die schon aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise kurzfristig kaum lösbar sein dürften. Zum einen müssen immer noch viele (insbesondere niedrig qualifizierte) Jugendliche auf Ersatzangebote ausweichen. Zum anderen müssen rd. ein Fünftel der Ausbildungs-Absolventen das gerade erlernte Berufsfeld wechseln und ein geringeres Einkommen akzeptieren.

Offiziell waren in Baden-Württemberg Ende September 2008 71.640 Bewerber/innen um eine Ausbildungsstelle amtlich registriert, rd. 11.700 weniger als im Vorjahr. Dieser Nachfrage stand zum gleichen Zeitpunkt ein Angebot von 67.498 (gegenüber 2007: + 75) gemeldeten Berufsausbildungsstellen gegenüber, davon 60.761 betrieblicher (+ 280), die restlichen 6.737 Stellen (- 205) überbetrieblicher Art. Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge lag bei 82.132 (+ 916), 2.678 betriebliche Ausbildungsstellen waren noch unbesetzt (+ 397).

Laut Angaben des IAB-Betriebspanels hatten 26% der ausbildungsberechtigten baden-württembergischen Betriebe bereits zur Jahresmitte 2008 neue Ausbildungsverträge für das damals noch bevorstehende Ausbildungsjahr 2008/2009 abgeschlossen. Gut ein Drittel dieser Betriebe (9%) beabsichtigte

noch weitere Verträge abzuschließen und weitere 5% wiesen darauf hin, dass zwar nicht sie selbst, stattdessen aber andere Betriebe/überbetriebliche Einrichtungen Verträge abgeschlossen hatten. Überdurchschnittliche Anteile waren in den Größenklassen ab 20 Beschäftigten (zwischen 43% und 91%) sowie – nach Branchen – im Verarbeitenden Gewerbe (38%) zu verzeichnen (Dienstleistungsbe- reich 22%, Öffentliche Verwaltung u.a. 27%).

Für das Ausbildungsjahr 2007/2008 war der Anteil der baden-württembergischen Betriebe, die neue Ausbildungsverträge abgeschlossen hatten, an allen ausbildungsberechtigten Betrieben, gegenüber dem Vorjahr von 28% auf 29% leicht angestiegen; er lag damit um zwei Prozentpunkte über dem westdeutschen Niveau (27%). Der Höchstwert von 2001 mit 33% blieb allerdings unerreicht. Über- durchschnittliche Anteile waren in den Größenklassen ab 20 Beschäftigten (zwischen 46% und 94%) sowie – nach Branchen – in den Sonstigen Dienstleistungen (39%), im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (34%) und im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (32%) zu verzeichnen. Während im industriellen und im Dienstleistungs-Sektor der Anteil der Betriebe mit neu abgeschlossenen Verträ- gen leicht über dem Durchschnitt lag (31% bzw. 30%), schnitt das Handwerk mit 26% nur unterdurch- schnittlich ab – wie zuletzt 2003/2004 .

6.2 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in Baden-Württemberg

Von den (hochgerechnet) rd. 265 Tsd. im IAB-Panel Baden-Württemberg 2008 vertretenen Betrieben und Dienststellen hatten 59% eine Ausbildungsberechtigung. Demgegenüber waren wie schon im Vorjahr 41% der Betriebe in Baden-Württemberg nicht ausbildungsberechtigt (Westdeutschland: 39%). Von den rd. 157 Tsd. ausbildungsberechtigten Betriebe bildeten wiederum rd. 56% (2007: 53%) (*Netto-Ausbildungsbetriebsquote*) zum Stichtag der Erhebung (30.06.2008) auch tatsächlich aus (darun- ter auch im Verbund), so dass der Anteil ausbildender Betriebe (*Brutto-Ausbildungsbetriebsquote*) bei 33% aller Betriebe und Dienststellen lag. Gegenüber den beiden Vorjahren bedeutet dies eine Steige- rung um drei Prozentpunkte, gegenüber dem Jahr 2005 sogar um fünf Prozentpunkte.

Die Gruppe der ausbildungsberechtigten aber nicht ausbildenden Betriebe hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht weiter reduziert, sondern stellt mit insgesamt rd. 26% weiterhin ein nicht unbedeutendes Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot dar. Von 2000 bis 2008 hat sich dieser Anteil in einem Korridor von 10 Prozentpunkten zwischen 32% und 22% bewegt.

Während von 2002 bis 2005 die „Ausbildungslücke“ in den alten Bundesländern stets etwas geringer ausfiel als im Land, haben sich seit 2006 die Relationen umgekehrt: Seither liegt in Baden-Württem- berg das unausgeschöpfte betriebliche Ausbildungspotenzial stets unterhalb des westdeutschen Ni- veaus.

Im Detail wird ersichtlich, dass das unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial in den Betrieben bis 99 Beschäftigte auch in 2008 (wie schon in den Jahren zuvor) deutlich höher lag als in den Größenklassen mit mehr als 100 Beschäftigten. Dieser Befund ist jedoch keine baden-württembergische Besonderheit, sondern trifft in ähnlicher Weise auf ganz (West-)Deutschland zu.

In sechs der insgesamt 11 aufgeführten Branchen lag die Ausbildungslücke über dem Landesdurchschnitt von 26%, am deutlichsten bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen (33%), in den „Schlüsselbranchen“, im Baugewerbe und im Handwerk (jeweils 31%). Nach Sektoren betrachtet lag die Ausbildungslücke im sekundären Sektor (in der Industrie) mit 28% leicht über, im tertiären Sektor (im Dienstleistungsbereich) dagegen mit 24% (leicht unter dem Durchschnitt).

Die maximale Breite der Korridore betrug zwischen 2000 und 2008 je nach Branche zwischen acht und 28 Prozent. Am aktuellen Rand nahm die Ausbildungslücke im industriellen Kernbereich der so genannten „Schlüsselbranchen“ sowie im Baugewerbe am stärksten zu. Dagegen fiel der Anstieg der Ausbildungslücke im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt, im Handwerk sowie bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen, im Gesundheitswesen und im Öffentlichen Dienst vergleichsweise moderat aus. Demgegenüber stagniert im Dienstleistungsbereich die Ausbildungslücke bereits seit 2006 bei 24%, während sie bei Handel und Reparatur, bei den Sonstigen Dienstleistungen sowie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe sogar abnahm.

Exkurs: Erschließung unausgeschöpften Ausbildungspotenzials

Da in der Regel nicht sämtliche ausbildungsberechtigten Betriebe jedes Jahr ausbilden, ist es für die Abschätzung des unausgeschöpften Ausbildungspotenzials und seiner Veränderungen sinnvoll, neben der durchschnittlichen jährlichen Ausbildungsbeteiligung auch das Ausbildungsverhalten der ausbildungsberechtigten Betriebe auf der betriebsindividuellen Ebene zu betrachten.

So lag in Baden-Württemberg im Zeitraum von 2000 bis 2006 der Anteil der Betriebe, die entweder in allen oder in zumindest in einigen Befragungsjahren ausgebildet haben, bei über zwei Drittel (67%) aller ausbildungsberechtigten Betriebe; 40% bildeten alljährlich aus, zählten also zur Gruppe der „Ausbildungsaktiven“. Dementsprechend waren zwischen 2000 und 2006 insgesamt deutlich mehr ausbildungsberechtigte Betriebe an der Ausbildung beteiligt als dies die Querschnittsauswertungen der Nettobetriebsausbildungsquote (zwischen 46% und 59%) vermuten ließen. Dagegen lag der Anteil der „Ausbildungspassiven“ im Südwesten bei 33%.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass es hinsichtlich des rechnerischen Potenzials eines noch unerschlossenen Ausbildungsplatzangebots zwischen der Gruppe der „Ausbildungspassiven“ und jener der „Ausbildungspausierer“ zu unterscheiden gilt. Während es sich bei ersteren eher um Klein- und Kleinstbetriebe handelt, besteht letztere eher aus Mittel- und Großbetrieben, bei denen auch häufiger

mit Ersatzbedarf für ausscheidendes Personal zu rechnen ist. Insgesamt dürfte es mit Blick auf eine Erschließungsstrategie erfolgsversprechender sein, den Schwerpunkt der Bemühungen zur Akquisition neuer, zusätzlicher Ausbildungsplätze auf die „Ausbildungspausierer“ zu legen, zumal diese bereits von ihrer Ausbildungsberechtigung Gebrauch gemacht haben.

6.3 Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten

Die Ausbildungsleistung wird anhand der *Ausbildungsintensität* und der – geläufigeren Kennzahl – *Ausbildungsquote* gemessen. Die **Ausbildungsintensität**, also der jeweilige Anteil aller Auszubildenden in Relation zum jeweiligen Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, fiel in 2008 wie bereits in den beiden Vorjahren in den Betrieben der beiden untersten Größenklassen überproportional aus. Der Vergleich nach Branchen zeigt, dass die betriebliche Ausbildungsintensität im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe, bei Handel und Reparatur sowie im Dienstleistungsbereich und bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen überdurchschnittlich war.

Im Landesdurchschnitt lag die **Ausbildungsquote**, also das Verhältnis zwischen der Anzahl aller Auszubildenden und der Anzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, in 2008 bei 5,7%, was gegenüber 2007 (5,2%) eine deutliche Zunahme bedeutet. Gleichzeitig wurde damit die bisherige Höchstmarke aus dem Jahr 2000 egalisiert. Zum Vergleich: In Westdeutschland lag die Ausbildungsquote bei 5,6% (2007: 5,4%). Wie auch in Baden-Württemberg waren zudem mit steigender Betriebsgrößenklasse abnehmende Ausbildungsquoten zu konstatieren.

Ein Blick auf die Branchen zeigt, dass in 2008 die Ausbildungsquote im Dienstleistungsbereich mit 5,8% deutlich höher lag als im Verarbeitenden Gewerbe mit 4,8%. Im Jahr 2007 lagen beide Sektoren mit jeweils 4,7% diesbezüglich noch gleichauf. Ähnlich wie im Vorjahr nahmen auch in 2008 das Handwerk mit 9,9% und das Baugewerbe mit 9,8% nahezu gleichauf die Spitzenpositionen ein, mit deutlichem Abstand gefolgt vom Bereich Handel und Reparatur mit 6,9%, vom Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen mit 6,7% und den Sonstigen Dienstleistungen mit 6,4%.

Richtet man den Fokus auf die Veränderungen im Zeitablauf, so wird deutlich, dass seit dem Jahr 2000 die Ausbildungsquote im Land zwischen 5,7% und 5,1% schwankte. Gegenüber dem Vorjahr stieg sie – wie schon erwähnt – um 0,5 Prozentpunkte an. Zum Vergleich: In Westdeutschland blieb die Ausbildungsquote (mit Ausnahme des Jahres 2001: 4,5%) zwischen 2000 und 2008 dagegen nahezu konstant (5,4% bis 5,6%).

Blickt man auf die zeitliche Entwicklung in den einzelnen Sektoren und Branchen, so zeigt sich, dass seit dem Jahr 2000 die Ausbildungsquote im Verarbeitenden Gewerbe – mit Ausnahme des Vorjahres – stets unterhalb jener im Dienstleistungsbereich liegt. Demgegenüber weist die Ausbildungsquote im tertiären Sektor eine deutlich höhere Volatilität auf als im Verarbeitenden Gewerbe. Durchgängig die

höchsten Ausbildungsquoten über den gesamten Zeitraum hinweg weist das Handwerk auf, (zumeist) dicht gefolgt vom Baugewerbe und – bereits mit etwas Abstand – dem Bereich Handel und Reparatur.

6.4 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Laut IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, das allerdings keinerlei Informationen über die Berufszweige enthält, konnten von den etwa 103.000 für das Ausbildungsjahr 2007/2008 angebotenen Ausbildungsplätzen über 93.000 besetzt werden. Dies entspricht einer Quote von rd. 89%. Insgesamt blieben 11% des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots unbesetzt. Während die Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten sehr hohe Besetzungsquoten mit über 98% aufwiesen, blieben dagegen in jenen mit bis zu 99 Beschäftigten bis zu rd. 16% der angebotenen Ausbildungsstellen unbesetzt. Somit haben sich gegenüber 2005/2006 die Rekrutierungsprobleme insbesondere für die Betriebe der unteren Größenklassen deutlich verschärft.

Das Verarbeitende Gewerbe (93%) und der Dienstleistungsbereich (92%) unterschieden sich hinsichtlich der Quote besetzter Ausbildungsstellen kaum voneinander. Mit Blick auf die einzelnen Branchen wiesen Handel und Reparatur, das Handwerk und die Unternehmensnahen Dienstleistungen die größten Vakanzen auf. Gegenüber 2005/2006 hat sich der Anteil unbesetzter Ausbildungsstellen nur im Baugewerbe sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen reduziert. In sämtlichen anderen Branchen nahm es dagegen zu.

6.5 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten

An der sog. „zweite Schwelle“ verläuft bekanntlich der Übergang vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem nicht für alle Ausbildungsabsolventinnen und Ausbildungsabsolventen reibungslos.

Aus Sicht der Betriebe ist laut Angaben des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg im Jahr 2008 die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse insgesamt gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen – um rd. 7,5% von 65 Tausend auf 70 Tausend. Zudem ist die gesamtwirtschaftliche Übernahmequote erfolgreicher Absolventen und Absolventinnen von 67% auf 69% auf einen neuen Höchstwert gestiegen. Den höchsten Anteil aller erfolgreichen Abschlüsse verzeichneten dabei – wie bereits in den beiden Vorjahren – mit 30% bzw. 24% die Betriebe mit bis zu 99 Beschäftigten.

Das Gros der erfolgreichen Abschlüsse gab es wie schon in den Vorjahren im Bereich der Dienstleistungen – allerdings gleichzeitig bei einer unverändert nur unterdurchschnittlichen Übernahmequote. Verarbeitende Gewerbe und das Handwerk folgten erst mit deutlichem Abstand.

Im zeitlichen Vergleich zeigt sich, dass die Übernahmequote positiv mit der Betriebsgröße korreliert: Die höchsten Übernahmequoten mit überdurchschnittlichen Werten von jeweils 83% wiesen die Mittel- und Großbetriebe (mit mehr als 250 Beschäftigten) auf. Demgegenüber verzeichneten die kleine-

ren Betriebe mit 1-19 Beschäftigten nur eine unterdurchschnittliche – und zudem sinkende – Übernahmequote von 51% auf. Mit Blick auf das Vorjahr zeigt sich, dass die Übernahmequoten in sämtlichen Betriebsgrößenklassen mit Ausnahme der kleinen Betriebe (bis 19 Beschäftigte) anstiegen sind, am stärksten in den Betrieben mit 100 bis 249 Beschäftigten.

Nach Branchen waren die höchsten Übernahmequoten 2008 mit 95% in den baden-württembergischen Schlüsselbranchen zu verzeichnen, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe insgesamt und von Handel und Reparatur. Im traditionell ausbildungsstarken Handwerk konnte die Übernahmequote des Vorjahres von 65% gehalten werden. Die deutlichsten Steigerungen gab es im Öffentlichen Dienst u.a., in Handel und Reparatur sowie im Baugewerbe. Einen deutlichen Rückgang der Übernahmequote verzeichnete dagegen das Gesundheits- Veterinär- und Sozialwesen.

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und Übernahmequoten

Die duale Berufsausbildung weist bekanntlich deutliche geschlechtsspezifische Besonderheiten auf. Frauen sind nicht nur in geringerem Ausmaß in der dualen Berufsausbildung vertreten, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge konzentriert sich zudem auf weniger Ausbildungsberufe als bei männlichen Jugendlichen.

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels hatten 2008 in Baden-Württemberg auch erneut mehr Männer als Frauen eine betriebliche Ausbildung erfolgreich abgeschlossen (rd. 36.000 gegenüber rd. 34.000). Dennoch hat sich die Schere zwischen männlichen und weiblichen Absolventen in etwa halbiert. Während bei den Männern die meisten Abschlüsse im Verarbeitenden Gewerbe und im Handwerk (jeweils rd. 14.000) zu verzeichnen waren, wurden bei den Frauen die meisten erfolgreichen Abschlüsse im Dienstleistungsbereich (rd. 18.000) registriert, im Verarbeitenden Gewerbe dagegen nur rd. 5.000. Mehr als die Hälfte der erfolgreichen Abschlüsse gab es sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen (jeweils rd. 19.000) in den Betrieben der Größenklasse unter 100 Beschäftigte.

Während bei den Frauen die Übernahmequote mit 66% gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt zurück ging, ist sie bei den Männern um fünf Prozentpunkte auf 71% angestiegen. Dennoch gilt auch weiterhin die Feststellung, dass die weiblichen Absolventinnen seit 2007 diesbezüglich gegenüber den Männern deutlich aufgeholt haben.

Ein Blick auf die Verteilung der Übernahmequoten zwischen den Branchen zeigt, dass die Frauen in folgenden Branchen überdurchschnittliche Werte aufweisen: im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe, bei Handel und Reparatur und im Öffentlichen Dienst u.a.

Richtet man dagegen den Blick auf die Rangfolge der Übernahmequoten jeweils nach Geschlecht, so ergibt sich folgendes Bild: Die Frauen weisen in den Betriebsgrößenklassen mit über 100 Beschäftigten überdurchschnittliche Übernahmequoten auf, am deutlichsten in den Betrieben mit 100 bis 249 Be-

schäftigten (80%). In den einzelnen Branchen sind die Übernahmequoten von Frauen in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (94%) sowie bei Handel und Reparatur (86%) mit Abstand am höchsten. Insgesamt ist festzustellen, dass die Übernahmequote von Frauen im industriellen Bereich mit 85% deutlich höher liegt als im Dienstleistungssektor mit 50%. Gleiches gilt in leicht abgeschwächter Form auch bei den Männern: 85% vs. 61%. Im Handwerk setzt sich dagegen die ausgeprägte Volatilität der Übernahmequoten bei den Frauen fort: Nach dem Vorjahreshoch von 72% fiel sie in 2008 auf nur noch 52% ab.

Bei den Männern liegen die Übernahmequoten in den Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten (mit 80%, 86% und 87%) ebenfalls deutlich über dem geschlechtsspezifischen Durchschnitt von 71%, ebenso wie in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (95%) und im Bereich der Unternehmensnahen Dienstleistungen (80%). Am geringsten fallen sie dagegen bei den Sonstigen Dienstleistungen (56%), im Öffentlichen Dienst u.a. (53%) sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (43%) aus. Im Handwerk ist bei den Männern – anders als bei den Frauen – mit 69% zum dritten Mal in Folge ein Anstieg der Übernahmequote zu verzeichnen.

7 Verwendete Literatur:

BIBB (Hrsg., 2009): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn.

BMBF (Hrsg., 2009): Berufsbildungsbericht 2009, Bonn.

Bohachova, Olga; Klee, Günther (2008): Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2007. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels, in: IAW-Kurzbericht 3/2008.

Bohachova, Olga; Sporkmann, Stephan (2007): Analyse unregelmäßig ausbildender Betriebe in Baden-Württemberg. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels, in: IAW-Kurzbericht 5/2007.

Fourkalidis, Dimitrios; Keppler Rolf (2009): Auszubildende in Baden-Württemberg 2007, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 3/2009, S. 33-39.

Keppler, Rolf (2009): Wie viele Ausbildungsverträge wurden 2007 in Baden-Württemberg neu abgeschlossen? Eine Methodenfrage der Berufsbildungsstatistik, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 3/2009, S. 29-32.

Frei Marek; Janik, Florian (2008): Betriebliche Berufsausbildung – Wo Ausbildungspotenzial noch brach liegt, in: IAB-Kurzbericht 19/2008.

Seibert, Holger; Kleinert, Corinna (2009): Duale Berufsausbildung – Ungelöste Probleme trotz Entspannung, in: IAB-Kurzbericht 10/2009.

TNS Infratest Sozialforschung: IAB-Betriebspanel (Wellen 8-16), Arbeitgeberbefragung 2000-2008 „Beschäftigungstrends“, Baden-Württemberg, München. (Ab 2008 in Form einer menügesteuerten Tabellensammlung im PDF-Format).

8 In aller Kürze zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg

Mit dem IAB-Betriebspanel existiert seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland ein Paneldatensatz, der auf der Grundlage von in 2006 rund 15.500 auswertbaren Betriebsinterviews eine umfassende und fundierte Analyse verschiedenster Aspekte des Arbeitsnachfrageverhaltens auf der Ebene einzelner Betriebe erlaubt. Seit dem Jahr 2000 wurde die Zahl der von der TNS Infratest Sozialforschung zum Thema „Beschäftigungstrends“ befragten Betriebe in Baden-Württemberg vorwiegend aus Mitteln des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums auf rund 1.200 Betriebe (2008: 1.143 auswertbare Interviews) aufgestockt, so dass seither auch repräsentative landesspezifische Strukturanalysen des Arbeitsmarktgeschehens möglich sind.

Ziel dieses erweiterten Panels ist es, nach Branchen und Größenklassen differenzierte Informationen und Erkenntnisse über das wirtschaftliche Handeln sowie das Beschäftigungsverhalten der Betriebe in Baden-Württemberg zu gewinnen und damit den wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Akteuren im Land eine empirisch fundierte Basis für problemadäquates Handeln bieten.

Grundgesamtheit des IAB-Betriebspanels sind sämtliche Betriebe, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Während andere betriebsbezogene Datengrundlagen sich häufig auf ausgewählte Branchen (z.B. den industriellen Sektor) oder aber Betriebe einer bestimmten Größe beschränken müssen, ist das IAB-Betriebspanel wesentlich breiter angelegt und ermöglicht mit nur geringen Ausnahmen³⁶ Aussagen über die Gesamtheit aller Betriebe. Die geschichtete Stichprobe basiert auf der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit. Da es sich dabei um eine vollständige Datei sämtlicher Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten handelt, stellt sie die beste Grundlage für die Stichprobenziehung von Betriebsbefragungen dar. Die Zahl der auswertbaren Interviews ist mit über 70% deutlich höher als in zahlreichen vergleichbaren Studien.

9 Literaturhinweise zum IAB-Betriebspanel:

Bellmann, L. (2002): „Das IAB-Betriebspanel – Konzeption und Anwendungsbereiche“, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 86, 2, S. 177-188.

Bellmann, L./Kohaut, S./Lahner, M. (2002): „Das IAB-Betriebspanel – Ansatz und Analysepotenziale“, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 250, S. 13-20.

TNS Infratest Sozialforschung (2009): IAB-Betriebspanel, Arbeitgeberbefragung 2008, Methodenbericht, München.

³⁶ Lediglich Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie private Haushalte mit weniger als 5 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden im IAB-Betriebspanel nicht erfasst.

Produzierendes Gewerbe, Industrie, Handwerk

Schlüssel- Nr.:

- 01 **Land- und Forstwirtschaft,**
Fischerei und Fischzucht
- 02 **Bergbau,** Gewinnung von Steinen und Erden,
Energie- und **Wasserversorgung**

Verarbeitendes Gewerbe

- 03 **Nahrungs-** und **Genussmittelherstellung**
- 04 **Textil-** und **Bekleidungs**gewerbe,
Ledergewerbe
- 05 **Papier-** und **Druck**gewerbe, **Verlage**
- 06 **Holz**gewerbe (ohne Möbelherstellung)
- 07 **Chemische Industrie,** Mineralölverarbeitung,
Kokerei, Spalt- und Brutstoffe
- 08 Herstellung von **Gummi-** und **Kunststoff**waren
- 09 **Glas**gewerbe, **Keramik,** Verarbeitung von
Steinen und Erden
- 10 **Metallerzeugung** und **-bearbeitung**
- 11 **Recycling**
- 12 Herstellung von **Metallerzeugnissen,**
Stahl- und **Leichtmetallbau**
- 13 **Maschinenbau**
- 14 Herstellung von **Kraftwagen** und
Kraftwagenteilen
- 15 **Sonstiger Fahrzeugbau** (Schiffe,
Schienenfahrzeuge, Luft- und Raumfahrzeuge,
Fahrräder, Krafträder u. a.)
- 16 **Elektrotechnik,** Herstellung von Büro-
maschinen und Datenverarbeitungsgeräten
- 17 **Feinmechanik** und **Optik**
- 18 **Herstellung** von **Möbeln, Schmuck,**
Musikinstrumenten, Sportgeräten,
Spielwaren und **anderen** Erzeugnissen

Baugewerbe

- 19 **Bauhauptgewerbe** (Vorbereitende
Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)
- 20 **Bauinstallation** und sonstiges Baugewerbe
(Ausbaugewerbe)

Handel, Reparatur, Dienst- leistungen, Verwaltung

Handel und Reparatur

- 21 **Kraftfahrzeug**handel und **-reparatur,**
Tankstellen
- 22 **Großhandel** und Handelsvermittlung
- 23 **Einzelhandel** (ohne Kfz), **Reparatur** von
Gebrauchsgütern

Verkehr u. Nachrichtenübermittlung

- 24 **Verkehr**
- 25 **Nachrichtenübermittlung**

Kredit- und Versicherungsgewerbe

- 26 **Kreditinstitute**
- 27 **Versicherungsgewerbe**

Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen

- 28 **Datenverarbeitung** und Datenbanken
- 29 **Forschung** und Entwicklung
- 30 **Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung,**
Werbung, Marktforschung
- 31 **Grundstücks-** und **Wohnungswesen**
- 32 **Vermietung** beweglicher Sachen, **sonstige**
Dienstleistungen (überwiegend für
Unternehmen)

Sonstige Dienstleistungen

- 33 **Gaststätten,** Beherbergungsgewerbe
- 34 **Erziehung** und **Unterricht**
- 35 **Gesundheits-,** Veterinär- und Sozialwesen
- 36 Entsorgung, Abwasser-, **Abfallbeseitigung**
- 37 **Kultur, Sport, Unterhaltung**
- 38 **Andere Dienstleistungen** wie: Wäscherei,
Reinigung, Friseurgewerbe, Kosmetik, Be-
stättungswesen, Bäder, Saunas, Solarien etc.

Organisationen ohne Erwerbs- charakter, Öffentliche Verwaltung

- 39 **Interessenvertretungen,** Verbände, kirch-
liche und andere religiöse Vereinigungen
- 40 **Private Haushalte**
- 41 **Öffentliche Verwaltung,** Verteidigung,
Sozialversicherung

Anderes, und zwar:

(Bitte genau erläutern!)